



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die negativen Auswirkungen des Ethnozentrismus
und deren Vermeidung.
Dargestellt am Beispiel der Arbeit der internationalen
Freiwilligen der Nichtregierungsorganisationen im
Süden Costa Ricas“

Verfasser

Jiri Spendlingwimmer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Jänner 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt
Studienrichtung lt. Studienblatt
Betreuer:

A 308 295
Volkskunde
Univ.-Prof. Dr. Olaf Bockhorn

WIDMUNG

Ich möchte diese Arbeit meiner Familie und allen meinen Studienkollegen und Freunden, mit denen ich die Jahre 2001 – 2006 in Europa verbrachte, widmen.

DANKSAGUNG

FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG WÄHREND MEINER STUDIENZEIT

In erster Linie gilt die Danksagung meinen Eltern, Claudine und Roland, für die Unterstützung während meiner gesamten Studienzeit in Europa.

Meinen Dank möchte ich auch Margit Auli in O.Ö. aussprechen, für ihre Hilfe beim Abschluss des ersten Studienabschnittes.

Speziellen Dank an Brigitte Schweizer und Sabine Findin von der Stipendienstelle / Wien für ihre aufmerksame Betreuung während all dieser Jahre.

Christoph Gessler von Longo Mai / Schweiz meinen Dank für das Ermöglichen des Kostenersatzes für die Unterkunft.

Luis Enrique Arce, meinem Lehrer aus der Volksschulzeit in Costa Rica, der über all diese Jahre meinen Werdegang verfolgte und unterstützte, meinen aufrichtigen Dank.

WÄHREND DER BEARBEITUNG DER DIPLOMARBEIT

Ich möchte meinen Dank Univ. Prof. Pablo Palanzuela vom Institut für soziale Anthropologie in Sevilla für seine hilfreichen Hinweise zur Abgrenzung des Themas und seine Korrekturen in Bezug auf die Themenstellung der Untersuchungsarbeit aussprechen.

Christoph Burckart von Finca Sonador meinen Dank für die ideologische Unterstützung, seine bibliographischen Beiträge, die Diskussionen zum Thema, seine wichtigen Anmerkungen und Korrekturen zum Entwurf und nicht zuletzt seine Hilfe bei der Übersetzungsarbeit ins Deutsche.

Danken möchte ich auch Roland Spendingwimmer, dem Koordinator der Freiwilligen von Vida Nueva, für seine moralische Unterstützung, den bibliographischen Beitrag, seine wertvollen Anregungen und Korrekturen und seine Übersetzungsarbeit ins Deutsche.

Stefan Pointner danke ich für seine Hilfe bei der Übersetzungsarbeit ins Deutsche

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	5
I. Teil.....	8
1. Soziale, kulturelle und ökonomische Ausgangslage: die nationale Realität Costa Ricas.....	8
1.1 Allgemeine Daten.....	8
1.2 Pazifismus und Abschaffung der Armee.....	8
1.3 Soziales System und Entwicklungsindikatoren.....	10
1.4 Gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage.....	11
1.5 Ethnographie.....	12
1.6 Geschichtlicher Überblick.....	14
2. Die Nichtregierungsorganisationen: Vida Nueva, Finca Sonador und UNAPROA.....	15
2.1 Vida Nueva.....	15
A) Beschreibung des Projektes.....	15
B) Die Ausspeisungsstelle „El Comedor“.....	15
C) Beratung und Vorbeugung intrafamiliärer Gewalt.....	16
D) Diagnose: Situation und Notwendigkeiten der Bevölkerung in den marginalen Außenvierteln.....	17
E) Das Projekt der Kinderzirkusschule.....	17
2.2 Finca Sonador.....	18
A) Beschreibung des Projektes.....	18
B) Sozial verantwortlicher Tourismus.....	19
C) Jugendkulturfestival.....	19
D) Das Projekt UNIALSUR.....	20
E) Das Projekt Kulturzentrum.....	21
2.3 UNAPROA (Union der Freunde des Umweltschutzes).....	22
A) Beschreibung des Projektes.....	22
B) Ziele.....	22
C) Das Modell des integrierten Landwirtschaftsbetriebes.....	23
D) Erweiterung der Schutzzonen.....	23
E) Überwachung der Wasserkonzessionen.....	23
F) Förderung der Biolandwirtschaft.....	23
G) Andere Aufgaben.....	24

II. Teil	24
1. Ethnozentrismus: Definition und Ursprung	24
2. Beispiele	25
2.1 Der französische und englische Kolonialismus im Orient	25
2.2 Die spanische Eroberung und Kolonisierung in Costa Rica	27
2.3 Ethnozentrismus in der Anthropologie	28
2.3.1 Orientalismus	28
2.3.2 Kritik an der anthropologischen Methode	31
2.4 Der Ethnozentrismus der Anthropologen	32
2.5 Ethnozentrismus in der internationalen Entwicklung	34
2.6 Fundamentalismus als Ausdruck von Ethnozentrismus	35
2.6.1 Fundamentalismus der Römisch-Katholischen Kirche	36
2.6.2 Politischer Fundamentalismus	36
2.6.3 Ökonomischer Fundamentalismus	37
2.6.4 Wissenschaftlicher Fundamentalismus	38
III. Teil	39
1. Die negativen Auswirkungen des Ethnozentrismus auf die Arbeit der internationalen Freiwilligen der Nichtregierungsorganisationen im Süden Costa Ricas	39
1.1 Einleitung	39
1.1.1 Über die Bevölkerungsgruppe der Studie	39
1.1.2 Über die Freiwilligeneinsätze	40
2. Einige Beispiele für die Bestimmung von Verhaltensweisen und Einstellungen der Freiwilligen anhand der Notizen der Feldstudie	41
2.1 Zur Bestimmung der ethnozentrischen Eigenschaften	41
2.2 Kulturelle Unterschiede, kulturelle Eigenheiten, Kritik an der anderen Kultur	44
2.3 Bestimmung von Eigenschaften, die eine positive Integration oder Anpassung an die lokale Kultur fördern	47
3. Interkulturelle Einführung und Weiterbildung der Freiwilligen	48
3.1 Literatur, Sprache, Kontakte	48
3.2. Wöchentliche Sitzungen	49
3.3. Die Aus- und Weiterbildungsseminare	50
3.3.1 Einführung in die Geschichte Costa Ricas	50
3.3.2 Kultur und Identität der Costarikaner	52
3.3.3 Kulturschock	54
3.3.4 Das Nord-Süd-Ungleichgewicht (NSU)	56
3.3.5 Häusliche Gewalt im Kanton Pérez Zeledón	61
3.3.6 Drogenprävention	64
3.3.7 Soziale Situation im Süden Costa Ricas, Projekte der „Pastoral Social“ („Soziale Pfarrgemeinde“)	66

Bibliographie	69
Abstract	73
Lebenslauf	74

Einleitung

Wie in Teil II erläutert bezeichnet das Wort "Ethnozentrismus" die Tendenz, die eigene Kultur als überlegen zu sehen, ihr höheren Wert beizumessen und die eigenen kulturellen Werte zum Maßstab für die Beurteilung anderer Kulturen und deren Vertreter zu machen. Diese Tendenz gibt es in allen Kulturen. Am extremsten jedoch prägt sie die sogenannten "entwickelten" bzw. "Industrieländer".

Die vorliegende Studie beschäftigt sich im praktischen und im theoretischen Teil mit Ethnozentrismus, insbesondere mit seiner europäischen Spielart, die auch "Eurozentrismus" genannt wird.

Der Begriff "Ethnozentrismus" im Titel der Arbeit hat einen negativen Beigeschmack, der durch den Zusatz "Die negativen Auswirkungen des Ethnozentrismus..." unterstrichen wird.

Ursprünglich hatten mich die zwischenstaatliche internationale Entwicklungszusammenarbeit und die internationale Entwicklung interessiert. Im erwies es sich jedoch als zu schwierig und zeitraubend, Die Sammlung der einschlägigen Daten für eine diesbezügliche Feldstudie hätte jedoch den Rahmen einer Diplomarbeit gesprengt.

Meine Kenntnisse von Land, Kultur und NGO's sowie meine vorherige Erfahrung mit Freiwilligen führten mich schließlich zur endgültigen Themenwahl. So wurden die Feldstudie machbar und der Zugang zu den Informationsquellen möglich.

Einfluss auf die Themenwahl hatte auch die kritische Durchsicht meiner Notizen der Vorlesungen in "Antropología de las Sociedades Contemporáneas" von Professor Isidoro Moreno und "Antropología de los Pueblos del Mediterráneo" von Professorin Castaño Madroñal, beide vom "Departamento de Antropología Social" der Universität von Sevilla, Spanien. Diese Lektüre gab mir auch "moralische Rückenstärkung" bei der Bestimmung des Themas.

Was die Methodik betrifft, so dienten als Grundlagen vor allem das Quellenstudium der Bibliotheken der Abteilungen für "Antropología Social" der Universitäten von Sevilla und Costa Rica (UCR) sowie die Publikationen der NGO's (Studien und Dokumente).

Ergänzend zum Literaturstudium arbeitete ich als Freiwilliger in Nichtregierungsorganisationen mit, vor allem bei "Vida Nueva" und auf "Finca Sonador".

Die Feldarbeit erstreckte sich über die Monate September bis Dezember 2006.

Ziel der partizipativen Beobachtung war es, die studierte Gruppe von Innen zu studieren. Während der ersten Begegnungen schrieb ich auf, soviel ich konnte. Einige Beobachtungen, die zuerst irrelevant erschienen, gewannen im Laufe der Arbeit an Wert. Meine Notizen schließen Beschreibungen von Orten, Aktivitäten und anwesenden Personen ein.

Um eine gute Auswertung zu sicherzustellen wertete ich meine Notizen noch am gleichen

Tag aus, solange das Gedächtnis noch frisch war.

Die Freiwilligen wussten nicht, dass sie "Studienobjekte" waren. Mein Ziel war, mit ihnen an ihren Aktivitäten teilzunehmen, um so die nötigen Beobachtungen zu machen.

Andere Informationsquellen waren die Informationen, die mir Mitglieder der NGO's in meist informellen Gesprächen und Interviews anvertrauten.

Meine Studie besteht aus drei Hauptteilen, die in Kapitel und Unterkapitel gegliedert sind.

Das erste Kapitel von Teil I lautet: Soziale, kulturelle und ökonomische Ausgangslage: die nationale Realität Costa Ricas. Im zweiten Abschnitt geht es um die Nichtregierungsorganisationen: Vida Nueva, Finca Sonador und UNAPROA.

Teil II ist unterteilt in zwei Kapitel: a) Ethnozentrismus: Definition und Ursprung und b) sechs Beispiele: Der französische und englische Kolonialismus im Orient; die spanische Eroberung und Kolonisierung in Costa Rica; Ethnozentrismus in der Anthropologie; der Ethnozentrismus der Anthropologen; Ethnozentrismus in der internationalen Entwicklung und Fundamentalismus als Ausdruck von Ethnozentrismus.

Mittels dieser Beispiele werden verschiedene Aspekte der Problematik des europäischen Ethnozentrismus kritisiert und verurteilt. Die Kritik bezieht sich insbesondere auf folgende Themen:

- Kritik an gewissen Praktiken, die die Geschichte der westlichen Länder prägen, wie der Genozid an der indigenen Bevölkerung durch die Spanier und nach der Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten fortgesetzt durch diese, um die indigene Bevölkerung auszurotten und/oder sie in ausgebeutete Arbeitskräfte oder Sklaven zu verwandeln und überdies ihre Ressourcen zu rauben. Ähnliches gilt für den französischen und britischen Kolonialismus in Westasien wie auch für den Post- bzw. Neokolonialismus. Es sind dies Beispiele, die viel zu tun haben mit einem unerbittlichen und effizienten Ethnozentrismus.

- Kritik am "Orientalismus", der aus einer Konstruktion des "Orients" durch den "Okzident" besteht und worin ersterer definiert wird durch ein Bündel von Bildern, Ideen, Vokabular und Diskursen, wie auch durch verschiedene Institutionen und Bürokratien, die ihrerseits ursprünglich Produkte der Kolonialzeit sind.

- Kritik an Pseudowissenschaftlichkeit wie beispielsweise den Methoden der traditionellen Anthropologen mit ihrer "objektiven" Beobachtung, die die "neu entdeckten" Gesellschaften als primitiv, barbarisch und wild beschrieben und die indigenen Kulturen als "unmenschlich", um sie auf den Heilsweg westlicher Zivilisation zu führen.

- Kritik an den Konzepten von Entwicklung und Unterentwicklung und den damit verbundenen Vorurteilen bezüglich der Wahrnehmung unserer Welt. Beispielsweise wird von den meisten Europäern das Wort "Unterentwicklung" gemeinhin in Verbindung gebracht mit abwertenden Begriffen wie: ineffizient, unordentlich, chaotisch, faul, und was die staatliche Struktur betrifft mit: despotisch, willkürlich, repressiv, gewalttätig u.a.m.

Der III. Teil ist der Hauptteil der Studie und umfasst drei Teile:

Erstens eine Einführung zur studierten Gruppe einschließlich Tabellen mit Informationen über die Freiwilligen. In diesem Abschnitt wird auch das Voluntaryat genauer beschrieben.

Der zweite Teil hat den Titel: "Einige Beispiele zur Bestimmung von Verhaltensweisen und Einstellungen der Freiwilligen anhand der Notizen der Feldstudie" und enthält drei Abschnitte: 1) Die Bestimmung ethnozentrischer Eigenschaften anhand von fünf Beispielen; 2) Kulturelle Unterschiede, kulturelle Eigenheiten, Kritik an der anderen Kultur; 3) Bestimmung von Charaktereigenschaften, die eine positive Integration oder Anpassung an die lokale Kultur fördern.

Der ethnographische Teil der Studie zeigt Beispiele von Ethnozentrismus und kulturellen Differenzen, die sich aus dem Zusammentreffen der Kultur des Freiwilligen mit der lokalen Kultur ergeben. Ethnozentrismus wird illustriert anhand von Beispielen, wo sich der Freiwillige "durchsetzen" will oder wo er sich als "Retter" fühlt. In keinem Fall ist es dabei zu gewalttätigen Auseinandersetzungen gekommen, sehr wohl jedoch zu inakzeptablen Situationen der Ablehnung, die zu Missstimmungen führten.

Was die Beispiele zu den kulturellen Unterschieden betrifft, handelt es sich nicht um Beispiele für Ethnozentrismus. Hier geht es vielmehr um Auswirkungen der angestammten Kultur der Freiwilligen, worin sich Gewohnheiten, Bräuche und Arten des Denkens oder Handelns spiegeln, die sich von der lokalen Kultur unterscheiden. Gewisse Charakteristika wie beispielsweise mangelnde Körperpflege/Reinlichkeit, die auf den ersten Blick unwichtig scheinen, können Spott, Ablehnung oder Distanzierung auslösen.

Die Bestimmung von Eigenschaften, die sich gut mit der einheimischen Kultur vertragen, führt zu Persönlichkeitsprofilen, die sich erfolgreich integrieren. Zum Beispiel:

- Freiwillige mit multikulturell geprägtem Charakter (Identität, Bildung, Erziehung, Erfahrung, Reisen, Sprachen etc.)
- Freiwillige, die solidarisch denken und handeln. Dies sind meist junge Studenten mit politischem Bewusstsein, Sensibilität und sozialem Engagement.
- Starker Wunsch, ohne Vorurteile und respektvoll eine neue Kultur kennenzulernen und in ihr zu leben.

Der dritte Teil beschreibt das Angebot an Vorbereitungen für die interkulturelle Integration und für die dementsprechende Weiterbildung der Freiwilligen: 1) Information vor dem Einsatz, 2) Die wöchentlichen Treffen, 3) Die sieben Seminare. Die Studie enthält von jedem Seminar eine Zusammenfassung.

Eine kurze Zusammenfassung und die Bibliographie der verwendeten Literatur runden die in Costa Rica geschriebene Studie ab; Überarbeitung und Korrektur wurden im Dezember 2007 abgeschlossen.

I. Teil

1. Soziale, kulturelle und ökonomische Ausgangslage: die nationale Realität Costa Ricas

1.1 Allgemeine Daten

Einige allgemeine Daten zu Costa Rica (Kirst, D.; 2005)

Offizieller Name: Republik von Costa Rica

Hauptstadt: San José (1,7 Millionen)

Bevölkerung: 4,2 Millionen (2004)

Fläche: 51 100 Quadratkilometer

Küsten: 1020 km am pazifischen Ozean und 210 km am karibischen Meer

Höchster Berg: Chirripó (3839m)

Offizielle Sprache: Spanisch

Währung: Colon (1\$ = 518 Colones / Sept. 2006)

Offizielle Religion: katholisch

Politisches System: Präsidentialismus

Nationalvogel: Yigüirro

Nationalblume: Guaria Morada (Orchidee)

Provinzen: San José, Cartago, Heredia, Alajuela, Limón, Guanacaste, Puntarenas

Andere allgemeine Daten (Ministerio de Relaciones Exteriores y Culto, 1980, Seite 23): Die heutige costaricanische Verfassung datiert von 1949. Ausführendes Organ ist der Präsident. Regierungsperiode vier Jahre (Wiederwahl einmal möglich). Das gesetzgebende Organ besteht aus einer Kammer, der Nationalrat (57 Abgeordnete). Die richterliche Gewalt repräsentiert der Oberste Gerichtshof. Dessen Mitglieder werden vom Nationalrat für acht Jahre gewählt.

Es besteht allgemeines Wahlrecht und Wahlpflicht für alle Bürger über 18 Jahre. Die Möglichkeit geheimer Wahl besteht für Männer seit 1925 und für Frauen seit 1949. Die Oberste Wahlbehörde überwacht die Wahlen.

1.2 Pazifismus und Abschaffung der Armees

Costa Rica kann auf eine lange Tradition von Frieden und konsolidierter Demokratie zurückblicken. Im regionalen Kontext sprechen wir von der Schweiz Zentralamerikas und im weiteren Rahmen ist dieses Land als die älteste Demokratie Lateinamerikas bekannt. Zum Unterschied von Chile oder Uruguay gab es hier in der Zivilgesellschaft in den 70er und 80er Jahren keine Unterbrechung.

Der demokratische costaricanische Staat erfuhr in seiner Geschichte drei bewaffnete Auseinandersetzungen¹; alle von sehr kurzer Dauer, sporadisch. Keiner trug zu einer

¹ Die drei bewaffneten Auseinandersetzungen sind in den Werken der Historiker Molina Jiménez, I und Palmer, S beschrieben. Sie können anhand der zitierten Seiten studiert werden.

definitiven Professionalisierung der Armee bei. (Molina Jiménez, I und Palmer, S.; 1998, Seiten 49-82).

Der erste Konflikt geht auf die Jahre 1856 – 1857 zurück, als der Präsident Juan Mora Fernández sich verpflichtet sah, das Land in der sogenannten “Campaña 1856“ zu verteidigen. Diese Aktion bestand in einer ausländischen Invasion und der entsprechenden bewaffneten Verteidigung der nationalen Souveränität.

Der Kampf war gegen den US Freischärler William Walker gerichtet. Er beabsichtigte, Zentralamerika den südlichen Sklavenstaaten der USA anzugliedern.

In Nikaragua und in der Region, die heute die Provinz Guanacaste darstellt, gewinnt das ungenügend ausgerüstete Heer von Costa Rica die Schlachten von Santa Rosa und Rivas.

Die zweite gewaltsame Auseinandersetzung in der Geschichte Costas Ricas war die Diktatur der Tinocos (1917 – 1919). Tinoco kam durch einen Staatsstreich an die Macht, wurde aber zwei Jahre später durch eine Koalition politischer Parteien abgesetzt.

Schließlich standen sich im Bürgerkrieg 1948 die Republikaner (repräsentiert durch Calderón Guardia und die mit ihm alliierte kommunistische Partei) und der Gewinner der Wahlen, Otilio Ulate, der von den revolutionären Truppen José Figueres Ferrer unterstützt wurde, gegenüber.

Der Bürgerkrieg entbrannte durch die Nichtanerkennung des Wahlsieges von Otilio Ulate durch Calderon Guardia. Die bewaffneten Auseinandersetzungen dauerten fünf Wochen. Die bewaffneten Revolutionäre von Figueres Ferrer trugen letzten Endes den Sieg davon. Von diesem Zeitpunkt an regierte eine „Junta“ unter der Führung von Figueres das Land. Am 8. November übergab Figueres freiwillig die Regierungsgeschäfte an Ulate.

Eine der weitblickenden Leistungen Figueres war die Abschaffung des Heeres 1949. Diese Maßnahme schob jeder zukünftigen Militarisierung des Landes einen Riegel vor. (Ibid.).

Die Verfassung verbot die Aufstellung eines Heeres. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung war lediglich eine polizeiliche Einheit, die „Guardia Civil“ vorgesehen. Nur durch kontinentale Bündnisse oder im Fall der notwendigen Verteidigung des Landes konnte ein Heer aufgestellt werden.

Einige Jahrzehnte später, 1983, erfolgt die Ausrufung der immerwährenden Neutralität durch den Präsidenten Luis Alberto Monge. Die Initiative festigt die nationale Souveränität und stellt einen diplomatischen Vorstoß dar, die Militarisierung des Landes in einem Moment zu verhindern, in dem der US Präsident Reagan versuchte, das costarikanische Territorium in ein Aufmarschgebiet gegen die sandinistische Regierung in Nikaragua zu verwandeln. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurde auch der Friedensplan für Zentralamerika als diplomatische Offensive zur Friedenserhaltung formuliert.

Der Präsident Oscar Arias konnte 1987 durch die Friedensverhandlungen, Esquipulas II, diesen Prozess erfolgreich zum Abschluss bringen. Er erhielt dafür den Friedensnobelpreis.

1.3 Soziales System und Entwicklungsindikatoren

Am Beginn des XX. Jahrhunderts schufen der wirtschaftliche Liberalismus, der Zusammenbruch der Banken 1929, die Krise im Bananensektor und der Ausbruch des zweiten Weltkriegs die Voraussetzungen für eine Epoche der Sozialreformen (Molina Jiménez, I und Palmer, S.; 2005, Seite 6)

Rafael Angel Calderón Guardia gründete im Rahmen von ambitionierten Reformprogrammen 1940 die Universität von Costa Rica (UCR), 1941 das costarikanische Krankenversicherungswesen (CCSS), 1942 die Sozialversicherung und 1943 die allgemeine Arbeitsgesetzgebung. Diese Umwälzungen setzten die Grundlagen des zukünftigen Wohlfahrtsstaates.

Das politische Umfeld zu jener Zeit erleichterte diese Veränderungen. USA und Sowjetunion, in Europa gemeinsam mit der Bekämpfung des Nationalsozialismus beschäftigt, ließen in Costa Rica die Formierung einer Koalition zwischen dem christlich sozialen Calderon Guardia, der kommunistischen Partei und der katholischen Kirche zu.

In den 50er Jahren war die Fortführung der sozialen Reformen durch Figueres von außerordentlicher Bedeutung; er beendete die Kontrolle des Bürgertums über die Kaffeekredite, indem er das Bankwesen verstaatlichte. Er gründete das staatliche Elektrizitätswerk (ICE) und schwächte den Einfluss der transnationalen Bananenfirma United Fruit Company.

Costa Rica hatte damals in Zeiten des Kalten Krieges und der Militärdiktaturen in Zentralamerika eine besondere Stellung. Es machte die soziale Gerechtigkeit zur Grundlage seiner demokratischen Politik.

Von 1950 bis 1978 erlebte Costa Rica einen ungeheuren kulturellen und sozialen Aufschwung und eine wirtschaftliche Stabilität, die eine starke Mittelklasse hervorbrachte. (Molina Jiménez, I und Palmer, S.; 1998, Seite 83).

Unter diesen Voraussetzungen wies Costa Rica 1978 soziale Indikatoren auf, die bei weitem die der sogenannten Entwicklungsländer übertrafen - Indikatoren auf dem Gebiet der Gesundheit, Erziehung und demographischer Entwicklung. Nicht aber, was die Kilometer des Strassen- oder Bahnnetzes, Produktion von Stahl oder Zement, Anzahl von Autos und Lastkraftwagen oder die Energiekonsum betrifft.

Die durchschnittliche Lebenserwartung lag bei 70 Jahren, die Kindersterblichkeit bei 20 von 1000 Geburten. 90 % der Bevölkerung war alphabetisiert, die öffentliche Gesundheitsversorgung deckte $\frac{3}{4}$ der arbeitenden Bevölkerung ab und die Arbeitslosenrate lag unter 5 Prozent.

1.4 Gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage

In Costa Rica gab es zumindest in den letzten zwei Jahrzehnten zwei dominierende politische Parteien. Die christlich soziale Partei (PUSC) und die Partei „Liberación Nacional“ (PLN). Diese beiden Großparteien wechselten sich regelmäßig alle vier Jahre in der Regierung ab. Dieses Phänomen nennen wir das politische Zweiparteiensystem. Es herrscht in vielen Ländern. In Costa Rica führt es nicht selten zu Allianzen und Pakten zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten, die auf diese Art das politische, juristische und wirtschaftliche Leben des Landes bestimmen.

In den 90er Jahren und bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts verlor die Partei des PUSC auf Grund von schwerwiegenden Fällen von Korruption, in die zwei Expräsidenten, Calderon Fournier und Miguel Angel Rodriguez verwickelt waren, ihre politische Glaubwürdigkeit.

Die Partei des PUSC wurde zu einer kleiner Minoritätspartei. Auf der anderen Seite stieg eine neue Partei (Partido Acción Ciudadana), eine moderate Linkspartei, sprunghaft an. In den letzten Wahlen 2006 verlor diese Partei die Präsidentschaft um weniger als 1 % der Stimmen.

Neue politische Kräfte kommen heute immer mehr in den „Ländern des Südens“ zum tragen. Das ist ein weltweites Phänomen der Diskonformität der Länder des Südens mit den herrschenden Verhältnissen. Die streikenden Bauern, die Arbeitslosen, die Gewerkschaften, die ökologischen Gruppierungen und die Indigenen, die von ihrer Erde vertrieben wurden, protestieren und fordern Veränderung und Freiräume.

Der Mangel an politischem Vertrauen drückt sich in diesem Sinn auch in den hohen Quoten der Stimmenthaltung aus. Bei den letzten Wahlen in Costa Rica über 30 %.

In der aktuellen Tendenz der Globalisierung und Öffnung der Märkte sind wir an einem entscheidenden historischen Punkt angelangt. Die Debatte dreht sich um die dezentralisierten autonomen Institutionen des letzten Jahrhunderts, die man privatisieren möchte. Gewerkschaften, Studenten- und Bauernbewegungen, Umweltschutzorganisationen und die katholische Kirche haben ihre Opposition zu diesem Thema kund getan. Der mögliche Verkauf von staatlichen Unternehmen wie Telefonie und Elektrizität, Versicherungswesen, Banken und die Raffinerie sind Motiv heftigster Diskussionen und Proteste. Diese Linie der Öffnung, die wir heute erleben, ist das Produkt von den sogenannten Strukturreformprogrammen, die vor ca. 15 Jahren begonnen haben und von Weltbank und Weltwährungsfonds vorgegeben wurden.

Die Auslandsverschuldung, die hohe Inflation, das Ansteigen der Ölpreise und andere Faktoren bewirkten, dass das erste Strukturreformprogramm (PAE) im Jahre 1985 über die Bühne ging. In der ersten Regierungsperiode von Oscar Arias 1989 folgte das PAE II und 1993 wurde PAE III abgesegnet. Die Folgen dieser Wirtschaftsreformen waren massive Entlassungen im öffentlichen Sektor. In der Landwirtschaft wurde die Politik von Hilfsprogrammen für die traditionelle Produktion zugunsten der exportorientierten, nicht traditionellen Produktion geändert. Das führte zur Marginalisierung der traditionellen Bauern und schaffte eine Polarisierung: auf der einen Seite die Exporteure, die bevorzugt wurden, und auf der anderen Seite die geschwächte Klasse der Bauern, die für den internen

Markt produzierten.

Heute erlebt Costa Rica dramatische Momente im Zusammenhang mit den Verhandlungen über einen Abschluss der Freihandelsverträgen (TLC) mit den USA. Dieser Vertrag versucht maximal die Märkte zu öffnen; durch das Gewicht des US Marktes allerdings in einer sehr asymmetrischen Form. Die Gegner der Verträge sprechen vom möglichen Verlust der nationalen Souveränität.

1.5 Ethnographie (Gutiérrez, J; 1977, Seiten 221-234)

Die Bevölkerung vor der Ankunft der Spanier

Vor der Ankunft der Spanier im Jahre 1502 war dieses Land von mehreren indigenen Stämmen bewohnt. Durch seine geographische Position kamen verschiedene große präkolumbianische Kulturen zusammen: die Azteken vom Norden (Mittelamerika), die Inkas und Chibchas vom Süden und die Caribes. Im costarikanischen Territorium lebten mehrere ethnische Gruppierungen: die Chorotegas und Nahoas, die zum nördlichen Einflussgebiet gehörten, die Corobicies und Borucas im südlichen Gebiet und die Caribes im Einflussgebiet der caribischen Kulturen.

Historische Evolution der Bevölkerung während der Eroberung, Kolonialzeit und im XIX und XX Jahrhundert

Während der Eroberung² durch die Spanier erlitt die indigene Bevölkerung einen bedeutenden Rückgang. Die kriegerischen Auseinandersetzungen, die Versklavung, das System der Wehrdörfer (Régimen de Encomienda) und die Krankheiten, die die Spanier einschleppten, dezimierten die Urbevölkerung auf ca. ein Zehntel ihrer ursprünglichen Stärke. Diese Tendenz traf für ganz Lateinamerika zu.

Die spanische Eroberung ist ein klares historisches Beispiel für Ethnozentrismus in den verschiedensten Formen: Genozid, Versklavung, kulturelle Diskriminierung, Kolonisierung, Imperialismus, Rassismus, Invasion, Expansionismus, religiöser Fundamentalismus und Komplex der Höherwertigkeit.

Evolution der Bevölkerung während der Eroberung und Kolonisierung:

Jahr	% Indigene Bev.	% nicht indigene Bev.
1611	96	4
1700	77	23
1741	53	47
1751	43	57
1778	24	76
1801	16	84

² Zelaya, C. 1979, Seite 30.

Im Jahre 1751 wird die indigene Bevölkerung zur ethnischen Minderheit. Die Bevölkerung setzt sich zu dieser Zeit etwa folgendermaßen zusammen: Spanier, Mestizen (indigen-spanisch), Schwarze, Mulatten (schwarz – spanisch), Zambos (indigen-schwarz) und die Indigenen.

1760 erreicht Costa Rica wieder den Bevölkerungsstand, den es vor der Ankunft der Spanier aufwies. Andere lateinamerikanische Länder mit großer präkolumbianischer Bevölkerung wie Mexico erreichten ihren ursprünglichen Bevölkerungsstand erst wieder im XX. Jahrhundert.

Im XIX. und XX. Jahrhundert setzt eine konstante, starke Migration aus den Nachbarländern Nicaragua und Panama, aus dem karibischen Raum (Jamaika) und China ein. Die Motive für diese Migrationsbewegungen waren der Bau der atlantischen Eisenbahnlinie und der Beginn der enormen Bananenpflanzungen in der karibischen Region.

Während der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts stabilisiert sich der indigene Bevölkerungsanteil. In dieser Zeit beginnt die Einwanderung von Europäern (Deutsche und Italiener).

1927 beträgt der Anteil der Ausländer 9 % der Gesamtbevölkerung. Nach 1927 verringert sich das Wachstum der Einwanderung.

Die Einwanderungen in Costa Rica waren historisch ein wichtiger Faktor für Bevölkerungswachstum und die Formierung der costarikanischen Kultur.

Heute ist die Mehrheitsbevölkerung in Costa Rica gemäß den Volkszählungen der letzten Jahre eine interethnische Mischung von Indigenen, Europäern spanischer Herkunft, Schwarzen aus Jamaica (afrikanischen Ursprungs), Chinesen und anderen Kulturen, die in den letzten Jahrhunderten in das costarikanische Territorium einwanderten. Auf der anderen Seite ist die heutige herrschende Kultur in Costa Rica stark von der Hegemonie des westlichen Modells bestimmt. In diesem Land existieren auch kulturelle Bevölkerungsminderheiten: Afrokaribenen 3%, Indigene 1,8%, Chinesen 1%.

Im Jahre 1864 stammte die Mehrheit der Einwanderer aus Zentral- oder Südamerika. Die Einwanderung aus den Nachbarländern ist also die bedeutendste. In den folgenden Jahrzehnten ging diese Tendenz zurück, dafür stieg die Migration aus dem karibischen, asiatischen und europäischen Raum an.

Momentan nimmt die Migration aus Nicaragua den ersten Platz ein. Die Nikaraguaner stellen auch die stärkste im Land lebende Gruppe dar. Daneben gibt es auch Einwanderung aus den USA, Kolumbien, Europa und den anderen Kontinenten.

1.6 Geschichtlicher Überblick (Ministerio Relaciones Exteriores y Culto, 1980, Seiten 21-22).

Die Urbevölkerung

Zur Zeit der Ankunft der Spanier ist das Territorium von mehreren Stämmen, den Chorotegas, Nahaos, Huetares, Corobicies und den Brunças oder Borucas bevölkert. Man schätzt die Bevölkerung zu dieser Zeit auf 400.000³.

Die Ankunft der Spanier

Kolumbus landet auf seiner vierten Reise am 17. oder 18. September 1502 in Cariari (Hafen Limón). Sein Bruder Bartolomé erkundet die Region bis ca. 80 km ins Landesinnere, ohne Ansiedlungen anzulegen. Im Nachhinein taufen die Spanier dieses Land „Neu Cartago“.

Die Eroberung

1509 wird das costarikanische Territorium der Herrschaft von Diego de Nicuesa (Castilla de Oro), der in Panama herrscht, angeschlossen. Gaspar Espinoza unternimmt während der Herrschaft von Pedro Arias Dávila eine Expedition bis zur Bucht von Nicoya, wo sich die ersten Spanier ansiedeln. Francisco Fernández de Córdoba, der auf der Halbinsel von Nicoya 1524 die Ansiedlung Bruselas gründet und der vom Reichtum der Flora und Fauna des Landes beeindruckt ist, gibt 1539 dem Land den Namen Costa Rica.

Die Kolonialzeit

Juan Vázquez de Coronado, der erste Regierungsbeauftragte von Costa Rica, gründet 1564 die Ansiedlung Cartago. Er verbreitet die Viehzucht und führt einige europäische Pflanzen ein. Nach Gründung der zentralen Kolonialverwaltung in Guatemala wird das costarikanische Territorium diesem Verwaltungsgebiet angeschlossen. Das zentrale Hochland beginnt allmählich bevölkert zu werden. Aber die Einfälle der Piraten, der Zambos – Mosquitos und die kommerziellen Restriktionen, die Spanien auferlegt, verhindern eine stärkere wirtschaftliche Entwicklung. 1797 führt der Regent Tomás de Acosta die ersten Kaffeepflanzen in Costa Rica ein.

Die Unabhängigkeit

Ohne Blutvergießen wird am 15. September 1821 die Unabhängigkeit von der zentralen Verwaltung in Guatemala erklärt. Am 29. Oktober 1821 feiert die costarikanische Bevölkerung ihre Freiheit. Juan Manuel Cañas wird als oberster politischer Chef der Provinz zum Regenten bestellt. 1822 schließt sich Costa Rica dem mexikanischen Reich von Iturbide an; nach Auflösung dieses Reiches 1823 wird Costa Rica Teil des zentralamerikanischen Föderativen Bundes. 1825 wird Nicoya (heute die Provinz Guanacaste) Costa Rica angegliedert.

³ Diese Zahl findet sich in Molina Jiménez, I und Palmer, S (1998, Seite 12)

Die Republik

Am 1. Dezember 1821 erhält Costa Rica seine erste Verfassung. Im November 1838 löst es sich von der zentralamerikanischen Föderation. Aber erst am 30. August 1848 erklärt es seine absolute Unabhängigkeit. 1842 wird Francisco Morazán mit Enthusiasmus in Costa Rica empfangen und zum provisorischen obersten Chef ernannt. Als er Jahre später versuchte, Costa Rica wieder in die zentralamerikanische Föderation einzugliedern, wurde er abgesetzt und erschossen.

2. Die Nichtregierungsorganisationen: Vida Nueva, Finca Sonador und UNAPROA⁴

2.1 Vida Nueva

A) Beschreibung des Projektes

Auf Grund eines Frauenkongresses (Thema: die Würde der Frau) konstituierte sich der Verein „Vida Nueva“. Er hat seinen Sitz in San Isidro de El General, der Hauptstadt des Kantons von Pérez Zeledóns.

Zu den Gründern gehören der Bischof der Diözese von San Isidro, Lehrer, Sozialarbeiter – innen, Psychologen, Juristen, Geschäftsleute und Hausfrauen.

Die Ziele der Organisation werden mit „Initiativen zur Unterstützung der Opfer fortschreitender Armut und sozialer Ausgrenzung“ definiert.

B) Die Ausspeisungsstelle „El Comedor“

Es handelt sich um eine Anlaufstelle für Straßenkinder und minderjährige Arbeiter. Die Kinder und Jugendlichen sollten die Möglichkeit bekommen, mindestens ein warmes Essen pro Tag zu erhalten. In einer späteren Phase wurde in dem Zentrum auch eine Notschlafstelle für Kinder und Jugendliche ohne Heim eingerichtet.

Das Ziel der Einrichtung war, die Kinder von der Straße wegzubringen und sie in Programme formaler und informaler Erziehung einzugliedern.

Zu diesem Zweck finden im Comedor Kurse (Englisch, Computer, Musik, Kunsthandwerk, Sport und Freizeitgestaltung) statt.

Freiwillige Mitarbeiter aus Costa Rica oder aus Europa nehmen an den Programmen teil und tragen dazu bei, in den marginalen Außenvierteln von San Isidro präventive Maßnahmen gegen die Verelendung zu setzen. Sie kümmern sich auch darum, den Kontakt zu den Familien der Kinder herzustellen, um den massiven vorzeitigen Abgang von der Volksschule zu verhindern. Häufig ist die Abwesenheit der Kinder in den Schulen die

⁴ Meine Hauptinformationsquelle zu den NGO war die Web-Site www.sonador.info (10.10.2006). Andere Quellen sind direkt im Text ausgewiesen.

Folge von schwierigen finanziellen Situationen in der Familie.

In Österreich haben die freiwilligen Mitarbeiter ein Netz von Patenfamilien aufgebaut, um Kindern aus armen Familien zu unterstützen. Diese Familien verpflichten sich, dem Schüler während seiner Ausbildung (Gymnasium, handwerkliche Kurse) zu helfen. Im Moment profitieren mehr als 60 Jugendliche von diesen Patenschaften. Die Freiwilligen helfen mit den Übersetzungen der Korrespondenz zwischen Familien in Österreich und Jugendlichen in Costa Rica.

Im Mai 2001 gab es bedeutende Änderungen im Comedor. Es existierten zu dieser Zeit verstärkt Jugendliche, die mit Drogenproblemen zu kämpfen hatten. Die Arbeit mit dieser Gruppe wurde intensiviert und der Comedor wurde zu einer Herberge mit Schlafstelle. Das Prinzip dieses neuen Projektes war eine möglichst große Selbstverwaltung der Jugendlichen. Sie kochten selbst, hielten das Haus und den Garten sauber, bestimmten als Gruppe, wer in das Kollektiv aufgenommen wurde und arbeiteten selbst eine Hausordnung und die Regeln für das Zusammenleben aus.

Momentan konzentriert sich Vida Nueva darauf, Kurse und Aktivitäten in den Außenvierteln zu organisieren, auf die Suche nach Unterstützern sowie auf die Austauschprogramme mit dem Projekt Finca Sonador. Finca Sonador ermöglicht den Jugendlichen, landwirtschaftliche Kenntnisse zu erwerben, und die Umweltschutzorganisation UNAPROA, die ebenfalls ihren Sitz auf Finca Sonador hat, vermittelt ihnen Kenntnisse in Ökologie, Wald- und Wasserschutz.

Auf regionaler Ebene nimmt Vida Nueva eine bedeutende Position in Bezug auf die Problematik der Straßenkinder ein. Mit Hilfe von UNICEF und der Gemeinde von Pérez Zeledón wurde eine interdisziplinäre Kommission zur Verteidigung der Rechte der Kinder gebildet. Ebenfalls wurde eine Untersuchung in Bezug auf Kinderarbeit im Kanton eingeleitet. Vida Nueva nahm an dieser Kommission als NGO teil.

C) Beratung und Vorbeugung intrafamiliärer Gewalt

Diese Bürostelle ist in der Gemeindeverwaltung von Pérez Zeledón untergebracht; seit 1997 erfüllt sie für die Bevölkerung unseres Kantons eine wichtige Funktion.

Die Anwältin Yolanda Chinchilla, spezialisiert auf Familienrecht, koordiniert die Aktivitäten der Beratungsstelle und macht die juristische Begleitung. Für die emotionelle Seite, Kurse zur Hebung des Selbstwertgefühls und Begleitung der Opfer ist Frau Maria Eugenia Quesada zuständig.

80 % der behandelten Fälle der Beratungsstelle betreffen intrafamiliäre Gewalt. Nach Chinchilla sind die Schutzmaßnahmen, die das Büro bietet, in 90% effektiv.

Die Beratungsstelle ist im Kanton sehr angesehen. Sie ist die einzige Anlaufstelle für Opfer intrafamiliärer Gewalt. Sie wird nicht nur von Frauen in Anspruch genommen, sondern auch von anderen Mitgliedern der Familien, die mit intrafamiliärer Gewalt zu tun haben. Die große Mehrheit der Fälle betreffen jedoch Frauen im Alter von 20 bis 50 Jahren.

Ziele der Beratungsstelle (Chinchilla, Y.; 2006):

- 1) Juristische Beratung in Fällen intrafamiliärer Gewalt für Personen, die die Stelle direkt aufsuchen oder durch andere Institutionen vermittelt werden.
- 2) Formulierung und Eingabe von gerichtlichen Anzeigen. Diese Arbeit ist absolut gratis.
- 3) Aufklärung in der Bevölkerung über die gesetzlichen Grundlagen intrafamiliärer Gewalt; Erklären der Grenzen des Gesetzes und der Vorgangsweise bei einer Intervention; Vorbeugende Maßnahmen.
- 4) Asistenz bei allen Fällen die das Familienrecht betreffen.

D) Diagnose: Situation und Notwendigkeiten der Bevölkerung in den marginalen Außenvierteln (Seiberl, S. und Salazar, V.A. (Koordinator), 2006).

Es handelt sich um das Anlegen eines Dossiers für jeden Minderjährigen, der an den Aktivitäten des Vereins Vida Nueva teilnimmt. Die Daten umfassen alle persönlichen Angaben der Kinder und Jugendlichen sowie der Familie, Gesundheitszustand, wirtschaftliche Lage der Familie usw. und die Programme, an denen er teilnimmt. Das Dossier beinhaltet auch eine Beurteilung der Ergebnisse der verschiedenen Maßnahmen und Programme, an denen der Jugendliche beteiligt war.

Das Ziel dieser Diagnose ist, die Lage und Notwendigkeiten jedes einzelnen Kindes genauer zu kennen, um besser auf seine Bedürfnisse und die seiner Familie zu reagieren.

Auf der anderen Seite stellt diese Diagnose ein wichtiges Instrument dar, um sowohl die Arbeit der Freiwilligen als auch die der nationalen Praktikanten des Vereins Vida Nueva besser in ihre Tätigkeit einzuführen. Auch für den Vereinsvorstand sind diese Daten von großer Bedeutung.

Mit den Erhebungen für die Datenbank wurde im Oktober 2006 begonnen.

E) Das Projekt der Kinderzirkusschule (Spendlingwimmer, R.; 2006)

Dieses Projekt nahm seinen Ursprung, als Vida Nueva die Arbeit der Freiwilligen als Präventivarbeit in die marginalen Stadtaußenviertel verlegte.

Zu Beginn wurde Englisch, Musik und Informatik angeboten. Als ein Freiwilliger aus Österreich mit Kenntnissen in den Zirkuskünsten bei Vida Nueva seinen Dienst antrat, war der Startschuss für die Kinderzirkusschule gegeben.

Die Strategie dieser Initiative besteht darin, die Energie und der verständliche Bewegungsdrang der Kinder und Jugendlichen durch die Zirkusarbeit in positive Bahnen zu lenken. Diese Aktivitäten fördern die Kreativität und beschäftigen Körper und Geist der Jugendlichen, sodass sie auf die Gefahren des Alkoholmissbrauchs, der Drogen und der Straffälligkeit weniger anfällig werden.

Das Kinderzirkusprojekt wurde zu einem der erfolgreichsten Unternehmen von Vida Nueva. Die Gruppe avancierte dermaßen, dass sie sogar in bedeutenden Theatern der Hauptstadt Auftritte hatte. Für Juli 2007 hat Vida Nueva eine Europatournee mit der Gruppe geplant.

2.2 Finca Sonador

A) Beschreibung des Projektes

Das Projekt entstand 1979 als Alternative für Flüchtlingsfamilien aus Nicaragua, die damals vor dem Terrorregime des Diktators Somoza flüchteten.

Ursprünglich sollte den Familien eine Parzelle zur Bebauung und Land für den Hausbau übergeben werden. Das Projekt wurde aber kurzfristig unterbrochen, da nach dem Sturz der Diktatur in Nicaragua die Mehrheit der Familien nach Nicaragua zurückkehrten.

1982 kamen dann salvadorianische Flüchtlingsfamilien, die angesichts der Kriegssituation in ihrem Land in Costa Rica Asyl suchten.

Heute zählt die Finca, also die Dorfgemeinschaft Longo Mai, ca. 400 Einwohner. Mehr als 2/3 sind salvadorianischer Herkunft, 3 Familien kommen aus Nicaragua und der Rest sind costarikanische landlose Bauern, die auf Finca Longo Mai ihre Heimstätte fanden.

Das Dorf versorgt sich zum größten Teil mit den eigenen Lebensmitteln: Bohnen, Mais, Maniok, Reis, Bananen, Fleisch, Milch, Eier, Früchte usw. . Für den lokalen Verkauf werden in erster Linie Kaffee und Zuckerrohr produziert.

Im Dorf von Longo Mai existieren zwei kleine Geschäfte, eine Volksschule, zwei Kirchen und ein Geist von Gemeinschaft, der in den Ländern des Nordens nicht mehr anzutreffen ist. Pferde sind im Dorf weitaus zahlreicher als Autos.

Die Hälfte der ca. 1000 Hektar Land der Finca Sonador sind Primär- und Sekundärwälder tropischen Regenwaldes. Diese Wälder stehen unter Naturschutz.

Besucher suchen speziell die Multikulturalität des Projektes. Viele davon machen Freiwilligeneinsätze und haben zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten: Bioinventar des Regenwaldes, Agroökologie, soziologische Studien der Dorfstruktur und Archäologie (auf der Finca wurden mehr als 70 Steingravuren, Petroglyphen, indigene Grabstätten und andere Zeugen präkolumbianischer Kultur gefunden).

Viele, die nur für eine kurze Periode anreisen, haben ihren Aufenthalt verlängert, um bei der Kaffee-, Zuckerrohr-, Mais und Bohnenernte zu helfen. Oder man sah sie an den offenen Feuerstellen Tortillas, Pupusas oder andere traditionelle Gerichte fabrizieren. Andere halfen bzw. helfen, indem sie Englisch oder Deutsch unterrichten oder Kurse in Schneiderei, Malerei oder Musik geben. Außerdem gibt es für ca. 35 Schüler und Studenten Unterstützungsprogramme, damit sie das Gymnasium, Universität oder andere Kurse besuchen können.

Auf Finca Sonador wird ein intensiver interkultureller Austausch zwischen Süd und Nord praktiziert. Die Art dieses Austausches wird von den Einheimischen geprägt und führt zu einer kulturellen Bereicherung und nicht zu einem Identitätsverlust.

Von der Zusammensetzung der Bewohner her reflektiert Finca Sonador drei Jahrzehnte zentralamerikanischer Geschichte. Das Projekt ist zu einem nicht mehr wegzudenkenden Experiment in der Region geworden.

B) Sozial verantwortlicher Tourismus

Das Projekt Finca Sonador repräsentiert ein Modell von sozial verantwortlichem Tourismus (Agro-Ökotourismus), das in Costa Rica und Zentralamerika einzigartig ist.

Es handelt sich nicht um ein traditionelles Modell von Tourismus sondern um eine Art von partizipativem Tourismus, wo Besucher und Unterkunftgeber in eine Interaktion treten. In der Regel reduziert sich der Aufenthalt der Besucher nicht ausschließlich auf den Konsum von Gütern und Dienstleistungen, und der Unterkunftgeber beschränkt sich nicht nur darauf, Verpflegung und Unterkunft anzubieten. Im täglichen Zusammenleben von Touristen und Einheimischen erfolgt ein Austausch von Erfahrungen und Lernprozessen.

Das Dorf bietet ca. 40 Plätze in den Wohnhäusern der Bauernfamilien an. Der Preis beträgt pro Tag und Person \$ 8 für Unterkunft und volle Verpflegung.

Außerdem hat der Besucher die Möglichkeit, in Projekten mitzuarbeiten, eigene Projekte anzubieten oder auch bei der Feldarbeit zu helfen. Überdies kann er die ausgedehnten Regenwälder der Finca erkunden, Ausritte machen oder indigene, archäologische Stätten (Petroglyphen) besuchen.

Diese Angebote, die man vergeblich am traditionellen Tourismusmarkt sucht, werden hauptsächlich von den Besuchern selbst weiterempfohlen. Zusätzlich gibt es über die Finca eine website: www.sonador.info.

Dieses Modell von sozial verantwortlichem Tourismus trug der Dorfgemeinschaft den internationalen TODO 2004 – Preis ein. Ausführliche Information unter: www.to-do-contest.org/2004 (Longo Mai / Finca Sonador).

C) Jugendkulturfestival (Spendlingwimmer, R.; 2006)

2003 fand das erste Jugendkulturfestival auf Finca Longo Mai statt. Die Absicht war, Kinder und Jugendliche verschiedenster sozialer Herkunft in gemeinsame, kulturelle Aktivitäten einzubinden.

Deklariertes Ziel der Initiative ist das Selbstbewusstsein der Jugendlichen durch künstlerische Ausdruckformen (wie Theater, Tanz, Musik, Zirkus usw.) zu heben und auch Bewusstsein zu Themen der Entwicklung unserer Gesellschaft (kritische Haltung zu einer Welt des Geldes und der Kriege) zu schaffen.

Das Festival wird von den NGOs Vida Nueva, UNAPROA und Finca Longo Mai

organisiert. Veranstaltungsort ist das „Versammlungsrancho“ von UNAPROA in Longo Mai.

Teilnehmer am Festival sind die Jugendlichen von Longo Mai (Salvadorianer, Nikaraguaner und Costarikaner), Kinder der indigenen Dorfgemeinschaften von Terraba und Salitre sowie Jugendliche der marginalen Stadtviertel von San Isidro.

Das Festival dauert eine Woche. Die Teilnehmer von außerhalb logieren in dieser Zeit bei den Bauernfamilien von Longo Mai.

Was das Festivalprogramm betrifft, gab es beim letzten Treffen Theater-, Zirkus-, Tanz-, Skulptur- und Malereiworkshops.

Im Programm sind auch Filmvorführungen und Diskussionsrunden zu verschiedenen aktuellen Themen vorgesehen. Z. B. präsentierten Vertreter der Teribes einen Überblick über ihre Kultur, Geschichte und die aktuelle Bedrohung durch Megastaudammprojekte in ihren Territorien.

D) Das Projekt UNIALSUR (Spendingwimmer, R.; 2006)

Ursprünglich wurde dieses Projekt von Prof. Dr. Eduardo Saxe, Vorstand des Institutes für Internationale Beziehungen an der Nationalen Universität (UNA), ins Leben gerufen. Prof. Saxe wollte eine dezentralisierte, alternative Universität auf Finca Longo Mai gründen.

UNIALSUR ist eine Universität, in der Zielsetzung universal und multidisziplinär. Sie versucht alternative Denkrichtungen und Konzepte des „Südens“ und nach dem „Süden“ ausgerichtet zu entwickeln. Sie soll außerdem im Süden Costa Ricas angesiedelt werden.

UNIALSUR definiert seine Aktivitäten in Richtung kommunaler Projekte (im soziologischen Sinn) auf Finca Sonador und in benachbarten Dörfern. Neue Problemstellungen, mögliche Lösungen und Modelle sollen ein kreatives, friedliches, humanistisches und nachhaltiges kommunales Leben fördern. Die Initiative hat regionale Projektionen in den Kantonen von Pérez Zeledón, Buenos Aires, Osa und Coto Brus. Außerdem hat sie durch die Mitarbeit von Professoren und Studenten der verschiedensten Länder internationalen Charakter.

Akademischer Bereich: UNIALSUR setzt seinen Schwerpunkt in der Extension seiner Programme, mit festem Rückhalt im Lehrbereich und in der Forschung. In der Definition seiner Ziele heißt es, dass Personen, Gruppen und Gemeinschaften durch Lehre und Praktiken zu einem kritischen, konstruktiven Denken angeregt werden sollen. Die Extensionsprogramme sollen Fragen der Organisation, Erziehung, Produktion, Kommunikation und Ideologie mit den teilnehmenden Gruppierungen ansprechen. Der Lehrkörper soll zu Beginn aus gerade pensionierten und gerade graduierten, jungen Professoren rekrutiert werden. Zusammen mit den Studenten werden die Professoren die Studien- und Forschungsprogramme ausarbeiten. Die Themen können im Prinzip alles, was als notwendig oder möglich angesehen wird, umfassen. Diese Themen sind so konzipiert, dass sie eine „neue Humanität“ (speziell des „Südens“) und einen respektvollen Umgang

mit der Natur zum Zentrum haben.

Die Gründung der UNIALSUR erfolgte im Juli 2006. Zum ersten Rektor wurde Prof. Francois Houtart, Professor der Soziologie an der Universität von Louvain, Belgien, gewählt.

Mehr Information: www.gacademy.com

E) Das Projekt Kulturzentrum (Spendlingwimmer, R.; 2006)

Dieser Projekt wurde von der bekannten costarikanischen Sängerin Guadalupe Urbina ins Leben gerufen. Sowohl dieses Projekt als auch UNIALSUR sind das Ergebnis von Austausch und Affinität ähnlicher Konzepte der Organisationen Finca Sonador und UNAPROA.

Das Kulturzentrum ist zusammen mit der Stiftung Voz Propia (eigene Stimme) und des CEDAIN (Zentrum für formale und informale Erziehung) entstanden. Guadalupe definiert die Ziele als „integrale Erziehung, die die Kunst als Werkzeug benutzt, um solidarische Zusammenarbeit, soziale Sensibilität und Selbstwertgefühl zu fördern.

Das Projekt soll auf Finca Sonador errichtet werden. Die Gebäude sollen Räumlichkeiten für Versammlungen, Bühne, Studio, Tanzatelier, Wohntrakt und sanitäre Einrichtungen umfassen. Hier sollen Workshops, Aufführungen, Konzerte und Arbeitsgruppen für die Jugendlichen stattfinden.

Von besonderer Bedeutung wird das Tonstudio sein, das für den Musik- und Gesangsunterricht eingerichtet sein soll.

Das Zentrums hat sich primär drei Ziele gesetzt, die wie folgt charakterisiert werden können:

1. Ausbildung:

- a) Ausbildung der Kinder und Jugendlichen auf der Basis ihrer Interessen und Notwendigkeiten. Das heißt, dass der gesamte Ausbildungsprozess darauf ausgerichtet sein soll, die Kinder und Jugendlichen bis zur Endproduktion einer musikalisch-künstlerischen Arbeit zu führen.
- b) Unterstützung jenen Künstlern und Animatoren zu geben, die schon ein Projekt haben aber noch Hilfestellung brauchen.
- c) Erarbeiten eines Inventars der Notwendigkeiten im künstlerisch- musikalischen Bereich, um eine Strategie der zukünftigen Vorgangsweise zu entwerfen.

2. Forschung:

- a) Permanente Besuche in Dörfern, die einen hohen Grad kultureller Aktivitäten als Teil ihrer sozialen und produktiven Organisation aufweisen und wo die künstlerisch- kulturellen Aktivitäten zu Konfliktlösungen beitragen können.

b) Erstellen eines Inventar der Kultur- und Forschungsarbeiten, die Animatoren durchführen.

3. Promotion und Vertrieb künstlerischer Produktionen :

Unterstützung von künstlerischen Produktionen durch Förderung des Vertriebs dieser Arbeiten. Förderung von kulturellen Freiräumen wie lokalen Festivals, Dorffesten und internationalen künstlerischen Ereignissen. So werden Programme wie „de mar a mar, amar“ (von Meer zu Meer, lieben) zu Logos des Ausdrucks der Dorfgemeinschaften.

Mehr Information: www.guadalupeurbina.com

2.3 UNAPROA (Union der Freunde für Umweltschutz)⁵

A) Beschreibung des Projektes

UNAPROA wurde ursprünglich als Antwort auf die wachsende Bedrohung der Umwelt in der Region Brunca gegründet. Ebenfalls wollte UNAPROA die Biolandwirtschaft und den Selbstversorgungsgrad der kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe fördern.

Illegale Schlägerungen, Abbrennen von landwirtschaftlichen Flächen, Zerstörung der Quellgebiete und Erosionsschäden wurden in der Region immer häufiger. Dahinter verbargen sich oft ausländische Großbetriebe, die sich in der südlichen Region ansiedelten und die kleinen und mittleren Bauern zur Abwanderung zwangen.

Diese Agromultis, die ausgedehnte Ananas- oder Kaffeemonokulturen anlegten und mit hohem Chemieeinsatz arbeiteten, wurden zu einer ernststen Bedrohung für die Böden, für die Trinkwasserversorgung und die Gesundheit der Bevölkerung im allgemeinen.

B) Ziele

- 1) Überwachen der Region im Hinblick auf die gesetzlichen und ökologischen Bestimmungen (Wald- und Wasserschutz). Inanspruchnahme der Behörden im Fall von Übertretungen.
- 2) Förderung der Subsistenzlandwirtschaft und der Wirtschaftsformen in den Indiogebieten.
- 3) Erarbeiten von alternativen Projekten und Hilfestellung bei ihrer Realisierung.
- 4) Förderung des Bewusstseins für Umweltschutz, vor allem bei Kindern und Jugendlichen.
- 5) Einflussnahme auf die Umweltgesetzgebung, speziell der Gesetze, die den tropischen Regenwald betreffen.
- 6) Über diesen regionalen Einsatz hinaus möchte UNAPROA beispielgebend zeigen, wie

⁵ Die Information zu den Abschnitten C), D), F), G) und E) habe ich mittels Interviews mit Vertretern der Organisationen ermittelt.

die Bevölkerung die oben erwähnten Probleme zu lösen im Stande ist und so zum sozialen und wirtschaftlichen Wohl der Nation beitragen kann.

C) Das Modell der integrierten Landwirtschaftsbetriebes

Die integrierte oder diversifizierte Finca ist grundsätzlich jener landwirtschaftliche Betrieb, der möglichst autonom alle notwendigen Nahrungsmittel selbst erzeugt, indem in einem harmonischen Kreislauf Landwirtschaft, Viehhaltung, Gemüsebau und Energieversorgung aus dem eigenen Betrieb resultieren.

Dieses Modell stärkt die Würde der Bauern und macht sie unabhängig von den Marktschwankungen und der exportorientierten, industriellen Landwirtschaft.

Außerdem fördert dieses Modell die Solidarität und Nachbarschaftshilfe, die für die traditionellen Familienbetriebe charakteristisch sind.

Das Modell der diversifizierten Finca ist eine Gegenentwicklung zum negativen Effekt der Globalisierung, die weltweit das Verschwinden der kleinen und mittleren Bauern beschleunigt.

D) Erweiterung der Schutzzonen

Dieses Projekt sieht vor, die Grenzen der Schutzzone des Chirripó Nationalparks zu erweitern. Diese Grenzen befinden sich momentan in stark erosionsgefährdeten Hanglagen und werden laufend abgeholzt.

Durch internationale Finanzierungskampagnen sollen diese extrem gefährdeten Gebiete den jetzigen Eigentümern abgelöst und dem Nationalpark angegliedert werden.

E) Überwachung der Wasserkonzessionen

Dieses Projekt sieht die Überwachung jener Flüsse vor, die zur Bewässerung der Ananasplantagen von Pindeco und Frutex benutzt werden.

F) Förderung der Biolandwirtschaft

Die Förderung der Biolandwirtschaft erfolgt durch Seminare und Workshops in Schulen und mit Gruppen von Bauern. Diese Kurse beinhalten einen theoretischen Teil und Exkursionen zu Modellbetrieben.

G) Andere Aufgaben

1) Überwachung bzw. Verhinderung von illegalen Schlägerungen

2) Anlegen von Baumschulen einheimischer Baumarten. Besonderes Augenmerk für vom Aussterben bedrohte Arten und Arten, die eine spezielle Schutzfunktion haben.

II. Teil

1. Ethnozentrismus: Definition und Ursprung

„Ethnozentrismus ist die Tendenz, die eigene Kultur und die eigenen Werte höher zu stellen als die Verhalten und den Glauben von Personen, die in anderen Kulturen aufgewachsen sind“ (Kottak, C; 1997, Seite 29). Ethnozentrismus ist ein kulturelles, universelles Phänomen, das ein Wert- und Gemeinschaftsgefühl für jene hervorruft, die eine kulturelle Tradition teilen. In allen Teilen der Welt denken die Menschen, dass die Erklärungen, Meinungen und Gewohnheiten, die für sie zugänglich sind, die wahren, korrekten und moralisch adäquaten wären. Nichts desto trotz erklären spanische Anthropologen, dass es die „technisch weiter entwickelten“ Kulturen sind, welche diese ethnische Überlegenheit besonders eindringlich und aggressiv bezeugen. (Prat, J. et al.; 1991, Seiten 601-602).

Der historische Ursprung des Ethnozentrismus liegt in der Annahme der Existenz von ethnisch minderwertigen Gruppen. Zur Erklärung dieser Minderwertigkeit dienen biologische Merkmale, etwa die Hautfarbe (Rassismus). Auch Ideologien, wie „göttliche Bestimmung“, zivilisatorische Entwicklung und wissenschaftliche Rationalität, werden als Erklärungen zur Rechtfertigung herangezogen.

Die Periode der europäischen Eroberung und Kolonisierung, der Ethnozid und Genozid an anderen Völkern mit dem Ziel, sie auszurotten, um sich ihrer Territorien und Reichtümer zu bemächtigen, oder diese Völker als Arbeitskraft oder Sklaven zu unterwerfen, sind historische Beispiele eines brutalen, effizienten Ethnozentrismus.

Der Ethnozentrismus leugnet das Recht auf Differenzierung und benutzt gleichzeitig die Unterschiede zur Rechtfertigung der Ungleichheit. Die Unterschiede wurden hierarchisiert. An der Spitze stand der „homo europeus“: zivilisiert, rationalistisch, der sich die Natur untertan macht, berufen, die anderen zu „zivilisieren“, „sie einsichtig machen“ (Ídem). Sie - die Europäer - suchten die „Seelen der anderen zu retten“, indem sie ihnen die einzig wahre Religion und Moral beibrachten und sie zwangen, diese zumindest formell anzunehmen. Gleichzeitig verbot sie den anderen ihre Bräuche als „barbarisch und gegen die Natur“, oder sie zwangen sie, die Logik der kapitalistischen Wirtschaft als die einzig rationelle Logik anzuerkennen. Das sind historische Varianten der Legitimation des Ethnozentrismus, die jede Epoche neu formuliert, die aber immer das gleiche Ziel haben: die Vorherrschaft über andere Völker auf der Grundlage der Definition ihrer Ungleichheit.

Heute dient die Verweigerung des Rechtes auf Anderssein und die daraus resultierende Ungleichheit weiterhin als Rechtfertigung für Unterdrückung und Vorherrschaft.

Ethnozentrismus drückt sich in den verschiedensten Formen aus. In Europa gibt es eine Reihe historischer Beispiele und auch aktuelle Erscheinungsformen im alltäglichen Leben.

Die verschiedenen historischen Beispiele und aktuellen Ausdrucksformen können wir etwa wie folgt auflisten: Genozid, Ethnozid, Sklaverei, Rassismus, ethnische Diskriminierung, Komplex der Höherwertigkeit, kulturelle Vorurteile, Verallgemeinerungen, Reduktionismus, Stereotypen, Klischees, Eroberung von Territorien, Kolonisierung,

Imperialismus, Invasion, Expansionismus und die verschiedensten Formen von Fundamentalismus.

2. Beispiele

2.1 Die französische und englische Kolonisierung im Orient

Zwischen 1815 und 1914 erfolgte eine enorme territoriale, europäische Expansion gegen den Osten (Naher, Mittlerer und Ferner Osten). Europas Anteil an der Weltkontrolle stieg von 35% auf 85% an. (Said, E.W.;1990). Diese Expansion verlief parallel zur Krise und zum Fall des Ottomanischen Imperiums 1904. Frankreich, England waren damals die bedeutendsten Kolonisatoren im Orient.

Nach dem Fall des Ottomanischen Reiches wäre die Gründung neuer unabhängiger Staaten möglich gewesen; was letzten Endes aber geschah, war die Ausbeutung durch Kolonisierung.

Die Aufteilung der ottomanischen Territorien erfolgte durch Abkommen, die unter dem Namen „entente cordiale“ bekannt wurde. Ein Abkommen, das gleichzeitig die Konflikte zwischen Frankreich und England beendete.

Dieses freundschaftliche Abkommen teilte die Territorien in folgender Weise auf (Ídem):

England: Ägypten, Mesopotamien, Rotes Meer, Persischer Golf und Suezkanal
Frankreich: Algerien, Tunesien und ein bedeutender Teil von Marokko.

Die imperialistischen Mächte agierten unterschiedlich in Bezug auf ihr koloniales Vorgehen. Frankreich war als erstes in der nordafrikanischen Region, dem Maghreb, präsent. Ab 1830 gründete Frankreich Institutionen, die sich mit Forschungs- und Lehrarbeit, als Teil ihrer zivilisatorischen Sendung, beschäftigen sollten. Aus diesem Grund ist dort noch heute die französische Sprache in vielen akademischen Bereichen üblich.

Das koloniale Projekt der Engländer konzentrierte sich auf die Verwaltung der neuen Kolonien, die weitaus umfangreicher waren als die der Franzosen. Sie kontrollierten die Seewege und damit den Welthandel, beuteten die Rohstoffe der Kolonien aus und kurbelten die Produktion an.

Die Kolonisatoren hatten große Pläne, wie zum Beispiel den Bau des Suezkanal. Damit sollte der Welthandel gefördert und die Kontrolle über die Weltmeere perfektioniert werden. Was die Ausbeutung der Naturreichtümer und der Arbeitskräfte betrifft, so wurde die Sklaverei eingeführt bzw. perpetuiert. In der Regel herrschte ein heftiger Rassismus gegenüber der lokalen Bevölkerung.

Europa entwickelte parallel zu dieser neuen Kolonialherrschaft ihre ideologischen Rechtfertigungen. In ihrem Kern als unwiderlegbar vorausgesetzt wurde die Überlegenheit der westlichen Welt über die östliche postuliert. Wissenschaftlich versuchte man das mit

folgenden Sprachdifferenzierungen zu beweisen⁶:

Europäische Gesellschaft	-	andere Gesellschaften
überlegen	-	unterlegen
zivilisiert, fortgeschritten	-	unzivilisiert, wild, rückständig
sesshaft, stabil	-	Nomaden, aus Stammesverbänden oder Hirtenvölkern

Eine andere Rechtfertigung der Kolonialpolitik Europas war die negative Wahrnehmung des Ottomanischen Reiches in Europa als eine Bedrohung des christlichen Abendlandes durch die Expansion des islamischen Glaubens.

Die Kolonisatoren gingen davon aus, dass die unterworfenen Rassen (man sprach noch nicht von Ethnien) von Natur aus unterlegen wären. Ihre Zivilisationen wären degeneriert und wüssten nicht, was gut für sie wäre. So hätte Europa das legitime Recht zu „zivilisieren“ und kolonisieren. Außerdem betrachteten sie den Osten als kulturell homogen, deshalb müsse man überall dieselben Maßnahmen anwenden.

Auf Grund der Beobachtungen der europäischen Reisenden, der Sprachforscher, der Kolonialverwalter und später auch der Anthropologen stellten sie Modelle und Klassifizierungen der Biologie und Psychologie der kolonisierten Völker auf. In unzähligen Untersuchungen beschrieben sie die kulturellen, biologischen und spirituellen Unterschiede, um ihre Handlungen in den kolonisierten Territorien zu rechtfertigen.

Eine der rechtfertigenden Prämissen war das Aufstellen eines Modells der Klassifizierung zwischen Europäern und den „anderen“. Ein Vergleich von phänotypischen Erscheinungen und psychologischen Charakteristiken⁷:

Der nordamerikanische Indio: rothäutig, cholertisch, entschlossen im Charakter
Der Asiat: gelbhäutig, melancholisch, streng
Der Afrikaner: schwarz, phlegmatisch, wenig Selbstachtung, ungepflegt
Der Europäer: weiße Haut, kaukasische Merkmale, rationell und organisiert

Eine weitere Erklärung befasste sich mit der geistigen Entwicklung des Europäers und des Orientalen⁸. In dieser Erklärung spricht man von der Ungenauigkeit des Intellekts des Orientalen. Im Gegensatz dazu besitze der Europäer eine rationelle Urteilsgabe. Seine Meinung über die Realität sei über jede Ambiguität erhaben. Er sei von Natur aus logisch, auch wenn er nicht Logik studiert hätte. Und auch skeptisch, das heißt, er fordere Beweise, bevor er etwas als wahr akzeptiert.

⁶ Die Dichotomien dieser Unterscheidungen finden sich in den Arbeiten von Westlake, Saussure und Temple.

⁷ Diese Klassifizierung wurde erarbeitet nach Linneo und Buffon und stützt sich auf europäische Arbeiten zu Philologie, Geografie und Geschichte.

⁸ Eine detaillierte Beschreibung findet sich bei: Everling Baring (Lord Cromer), Kapitel 34 des Werkes "Modern Egypt".

Mit der Unabhängigkeit der Länder der Region zwischen 1951 und 1962 endet, was wir Kolonialismus nennen; an seine Stelle tritt der Neokolonialismus, vertreten hauptsächlich durch die USA.

Der Neokolonialismus zeichnet sich hauptsächlich durch wirtschaftliche Abhängigkeit, Ausbeutung der Bodenschätze, Nutzung der fruchtbarsten Ländereien und exportorientierte Produktion aus. In der Regel sind die Unternehmer kapitalistischen Ländern oder lokalen Oligarchien zuzuordnen.

Aktuelle Probleme, verursacht durch den Kolonialismus:

1. Die heutigen Grenzen vieler afrikanischer oder asiatischer Staaten, die viele Ethnien trennen und Konflikte verursachen, sind das Resultat des Kolonialismus. (Bastener, M.A.; El País, 2003).
2. Die Schreckensherrschaft des Kolonialismus und die Politik Englands in den letzten Jahrzehnten führt zu Situationen wie dem Attentat vom 7. Juli 2005 in London. Auch im Generellen ist diese Politik für die schlechten Beziehungen zu den arabischen Staaten verantwortlich (Romero, A; El País, 2006).
3. Die Angst der Europäer vor dem Beitritt der Türkei zur EU. Diese irrationale Angst ist ein konstantes Element (Islam als Bedrohung für die europäischen Christen, wirtschaftliche Bedrohung des europäischen Wohlfahrtsstaates durch die Türken) in Vergangenheit und Gegenwart.
4. Die Invasion der USA im Irak unter dem Vorwand, das Land demokratisieren zu müssen. Dieses Beispiel knüpft an die Meinung an, das es sich hier um Stammesstrukturen handle, eine Gesellschaft, die nicht in der Lage sei, sich selbst zu regieren.

2.2 Die spanische Eroberung und Kolonialisierung in Costa Rica

(Gutiérrez, J.; 1977, Seiten 221-234)

Die spanische Eroberung und Kolonialisierung sind ein klares, historisches Beispiel für Ethnozentrismus. Genozid, Sklaverei, Rassismus, Invasion fremder Territorien, religiöser Fundamentalismus und andere Formen des Ethnozentrismus wurden hier gegen die indigene Urbevölkerung angewandt.

Die Bevölkerung vor der Ankunft der Spanier:

Bevor die Spanier 1502 auf costarikanischem Festland ankamen, war diese Region von indigenen Stämmen bevölkert. Das nationale Territorium war durch seine spezifische geographische Lage ein Ort des Zusammentreffens verschiedener ethnischer Gruppen der großen präkolumbianischen Kulturen Amerikas: Azteken im Norden (Mesoamerika), Inkas und Chibchas im Süden sowie die Cariben. Die ethnische Gruppen, die hier lebten, waren: die Chorotegas und Nahoas im nördlichen Einflussbereich, die Corobicies und Borucas im

südlichen und die Caribes im Bereich der Karibik.

Historische Entwicklung der Bevölkerung während der Eroberung und Kolonisierung:

Während der Eroberung erlitt die indigene Bevölkerung, wie eingangs schon einmal ausgeführt, eine beträchtliche Reduzierung durch die kriegerischen Auseinandersetzungen, die Versklavung, durch das Anlegen der Wehrdörfer und durch die Krankheiten, die die Spanier einschleppten. Diese Auswirkungen waren in ganz Lateinamerika die gleichen. Zur Erinnerung seien die Zahlen hier wiederholt:

Jahr	% indigene	% nicht indigene
1611	96	23
1700	77	23
1741	53	47
1751	43	57
1778	24	76
1801	16	84

Im Jahre 1751 wird die indigene Bevölkerung zur ethnischen Minderheit. Die Bevölkerung setzt sich zu dieser Zeit etwa folgendermaßen zusammen: Spanier, Mestizen (indigen-spanisch), Schwarze, Mulatten (schwarz – spanisch), Zambos (indigen-schwarz) und die Indigenen.

1760 erreicht Costa Rica wieder den Bevölkerungsstand, den es vor der Ankunft der Spanier aufwies. Andere lateinamerikanische Länder mit großer präkolombianischer Bevölkerung wie Mexico erreichten ihren ursprünglichen Bevölkerungsstand erst wieder im XX. Jahrhundert

2.3 Ethnozentrismus in der Anthropologie

2.3.1 Orientalismus (Said, W.A.; 1990)

Der Beginn der Anthropologie, der in der Zeit des aufsteigenden französischen und englischen Kolonialismus anzusetzen ist, war durch einen starken europäischen Ethnozentrismus gekennzeichnet. Von Anfang an stand die Anthropologie im Dienste der Interessen der herrschenden europäischen Mächte. Diese Form von europäischem regionalem Ethnozentrismus kennen wir unter dem Namen Orientalismus.

Unter Orientalismus verstehen wir die Konstruktion des Ostens ohne die Mitwirkung des Ostens. Diese Konstruktion, die radikal den Westen vom Osten trennt, hat ihren Ursprung in der Antike. Es geht um eine historische, geographische und geistige Trennung.

Orientalismus ist ein umfangreiches Konzept, das bestimmte Vorstellungen, Ideen, ein gewisses Vokabular, eine eigene Terminologie und einen eigenen Diskurs umfasst. Orientalismus beinhaltet auch eine bestimmte Bürokratie und eigene Institutionen. In der Politik heisst Orientalismus ein bestimmter kolonialer Erziehungsstil, der die Grundlagen

für die Kolonisierung legt.

Das Konzept umfasst drei Richtungen, die komplementär sind:

1. Der akademische Orientalismus: beschäftigt sich mit Forschung und wissenschaftlicher Produktion.
2. Ideologischer Orientalismus: betrifft die Konstruktion der Ideen, der Denkrichtung und Haltungen.
3. Der politische Orientalismus: dieser findet seine Anwendung in der Kolonisierung.

Es gibt einen ontologischen und epistemologischen Unterschied zwischen Orient und Okzident, dieser Unterschied ist der Ausgangspunkt des Orientalismus. Und er ist auch die theoretische Grundlage für die rassische Differenzierung, in Romanen und politischen Dokumenten. Sie beinhalten implizit eine Methode, die der Westen nicht an sich selbst anwendet.

Seit der ontologischen und epistemologischen Differenzierung betrachtet man den Orient als ein Studienobjekt. Man ging dabei von der Idee aus, dass die orientalischen Gesellschaften homogen, statisch und passiv seien und dass sie so leicht für Studien und Vergleiche herangezogen werden können.

Der Orientalismus ist auch eine bestimmte Form von Beziehungen die Westeuropa geprägt hat. Zum Beispiel im Zusammenhang mit der Kolonisation definiert sich Europa selbst als das klassische Griechenland und den Orient präsentiert man als den antagonistischen Teil: Gesellschaften der Barbarei, unzivilisiert und wild.

Orientalismus sind die geistigen Ausrichtungen und Werte des Westens, die tief in der Tradition der westeuropäischen Gesellschaft verwurzelt sind. Als Beispiele können wir die vereinheitlichte Kulturgeschichte des Westens zu Ungunsten anderer Völker der Welt anführen. Oder z. B. die ethnographische wertmindernde Konstruktion der sogenannten „Eingeborenen“ durch westliche Anthropologen.

In der Praxis gibt es viele Beweise der Bevormundung des Orients. Das Bild des Orients wurde durch die Studien so entworfen, wie es die westliche Kolonialverwaltung brauchte. Das betraf linguistische Studien, soziale Organisation, geographische Charakteristiken und politische Organisation.

Der Orient wurde auf allen Ebenen beherrscht. Auf politischem und akademischen Niveau. Der französische und englische Imperialismus teilte alle Informationen und Forschungsergebnisse und erstellte daraus ihre vereinheitlichte, soziale Werteskala. Das Teilen dieser Informationen erfüllte in der Kolonialzeit ihren bestimmten Zweck und wurde dann vom Neokolonialismus der USA zu Beginn des XX. Jahrhunderts übernommen.

Die Wissenschaften im Dienst der kolonialen Interessen

Die ersten anthropologischen Schriften basierten auf bibliographischem Material und nicht ethnographischem.

Mit dem XIX. Jahrhundert entsteht in Europa eine Allianz zwischen Wissenschaft und den Herrschenden. Die Wissenschaft trägt in dieser Zeit entscheidend zur Stärkung der herrschenden Macht in den Kolonien bei. Die Wissenschaften und die Forschung wenden ihre Kenntnisse der Geographie, Geschichte und Anthropologie im Interesse des Kolonialsystems an. (González Turmo, I.;2001).

Die europäischen Autoren anthropologischer Schriften wendeten die Methode des historischen Vergleichs zwischen westlicher Zivilisation und den kolonisierten Völkern an.

Die historische Vergleichsmethode etablierte ahistorische Analogien. Diese Tendenz stammt aus der Evolutionstheorie der Naturwissenschaften und wurde auf die Sozialwissenschaften angewendet. Mit dieser Methode werden die nordafrikanischen und asiatischen Völker zu unzivilisierten und kulturell zurückgebliebenen Gesellschaften deklariert - damit rechtfertigte man auch die Notwendigkeit, sie mit Hilfe des Westens zu entwickeln.

Die französische Anthropologie

Die französische Anthropologie und dazugehörige Forschung geht völlig konform mit dem kolonialen Unternehmen. Die anthropologischen Untersuchungen bis 1930 wurden von Kolonialverwaltern der imperialistischen Mächte verfasst. Sie beanspruchten wissenschaftlichen Charakter. Davor schon realisierten Missionare und Linguisten Studien. Die Grenzen zwischen utilitaristischer Anthropologie und Wissenschaft waren verschwommen.

Die französischen Forscher benutzten in ihrem Konzept ständig rassistische Kategorien in der Katalogisierung des Orientalen und bestätigten, dass diese Völker unfähig wären, rationelle Wirtschaften und eigene Regierungen zu schaffen.

Die Anthropologie der 50er und 60er Jahre

In den 1950er Jahren setzt eine Krise der westeuropäischen Anthropologie ein. Mit dem Erlangen der Unabhängigkeit vieler Länder der Region kommt es beinahe zum vollständigen Erliegen der anthropologischen Untersuchungen. Einige arabische Länder, wie z.B. Marokko, verbieten ethnographische Untersuchungen auf ihrem Territorium. Sie deklarieren die Anthropologie zur kolonialen Wissenschaft. An den Universitäten wird die Anthropologie nicht mehr anerkannt. In Frankreich erlebt die Anthropologie eine Krise des Selbstverständnisses („crise de conscience“). (Clifford, J.; 1995, Seite. 40).

Die postmoderne Anthropologie (Idem)

Historisch versteht sich Europa als eine geschlossene, unabhängige Kultur. Den Beitrag anderer Kulturen zu Bildung ihrer Zivilisation weigerte es sich beständig anzuerkennen. Bis heute existieren Tendenzen, die „Anderen“ als ahistorische Subjekte hinzustellen, indem Dichotomien der Differenz und der Wesenheit verwendet werden.

In den letzten Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts ist die Anthropologie zu der Einsicht gelangt, dass die westlichen Wissenschaftler nicht die einzigen sind, die im modernen Zeitalter Feldarbeit und anthropologische Untersuchungen leisten.

Damit ist die westliche Anthropologie als bisher einziger Produzent wissenschaftlicher Arbeiten herausgefordert. In Frage gestellt wird auch die Identität der europäischen Anthropologie, in dem Sinne, dass wir momentan eine Periode der Dekadenz der Werte der europäischen Gesellschaft erleben.

2.3.2 Kritik an der anthropologischen Methode (Idem. Seiten 15-34, 39-61)

Einige Probleme, die die traditionelle anthropologische Methode mit sich bringt sind:

Ich denke, dass die Feldarbeit oder Ethnographie, die durch partizipative Beobachtung (und Beobachtung-Interpretation) bewerkstelligt wird eine Methode ist, die in einer subjektiven Art und Weise nicht unparteiisch von den klassischen und auch einigen zeitgenössischen Anthropologen verwendet wurde. Meiner Meinung (Clifford J. erwähnt das auch) ist das Ausdruck von Etnozentrismus in der Anthropologie.

Als Resultat wurden die Erkenntnisse der klassische Anthropologie für die spezifischen politischen und ökonomischen Interessen des französischen und englischen Imperialismus verwendet. Das wurde bezeichnet als „Nützlichkeitsanthropologie“ (antropología utilitarista).

Einige von Clifford J. formulierten Kritiken in der Arbeit : „Das Dilemma der Kultur. Anthropologie, Literatur, Kunst in der Perspektive der Postmoderne „(1995) teile ich:

- Die Kritik einiger Taktiken der westlichen Ethnographie. Vor allem die Art des Sammelns von Daten durch traditionelle Anthropologen wie J. Conrad und B. Malinowski, die eine akademische Ausbildung als Naturwissenschaftler erhielten, die sich aber als Anthropologen definierten und gleichzeitig aktiv an der Formulierung und Evaluierung der anthropologischen Theorie mitwirkten.
- Die Kritik an bestimmten Konzepten und traditionellen Praktiken des Westens, wie z.B. dem Kolonialismus, der autoritären Ethnographie unter anderen. Diese Praktiken wurde später durch die Identität des „Westens“ in Frage gestellt und kritisiert.
- Die Betrachtung, dass die Ethnographie als eine Hybriddisziplin verschiedenen Bestimmungen dienen kann, unter anderen um die imperiale, koloniale und neokoloniale Macht als eine Form permanenter Dominierung zu rechtfertigen und zu erhalten.

- Ich teile auch mit dem Autor die Kritik an bestimmten ethnozentrischen Verhaltensweisen und Werten des Westens. Diese sind sowohl bei Anthropologen und Wissenschaftlern anderer akademischer Disziplinen, als auch bei vielen Durchschnittsmenschen tief eingepflanzt.

- Ich teile auch die Kritik in Bezug auf eine homogene, idealisierte und vereinheitlichte Sicht der Geschichte durch den Westen. Diese Sicht verurteilt das Geschichtsgedächtnis vieler Völker zur totalen Vergessenheit.

In der Moderne, in den 60er und 70er Jahren entwickelt Popper die Methode der Verfälschung oder der Möglichkeit der Verfälschung, was als kritischer Rationalismus definiert wird. Zusammengefasst liefert Popper eine Kritik an wissenschaftlichen Theorien und Gesetzen, um damit zu beurteilen ob sie einer Beachtung wert sind. Seine Kritiker haben ihm immer vorgeworfen, dass die Wissenschaftler sich in den seltensten Fällen strikt an die popperianischen Kriterien der Verfälschungstheorie gehalten hätten.

Heute haben sich die Untersuchungsmethoden in den Sozialwissenschaften und in der Anthropologie stark verbessert. Die Hypothesen werden bewahrheitet oder abgeleitet durch Modelle, oder Zielpunkte die sowohl qualitative als auch quantitative Daten im Entwurf der Untersuchung beinhalten können.

Auf diese Art und Weise kann der wissenschaftliche Forscher verschiedene methodologische Ziele in seiner Untersuchung benutzen, in Abhängigkeit von seinen theoretischen Modellen und seiner Feldforschung und so die Last der valorativen Wertung, die in der traditionellen Anthropologie vorhanden ist verhindern.

2.4 Der Ethnozentrismus der Anthropologen

Einige traditionelle aber auch moderne Anthropologen können in Bezug auf die lokale Kultur als zweifelhafte Personen mit problematischer Herkunft bezeichnet werden. Das Problem für die lokale Bevölkerung ist, dass oft nicht genau das Ziel der westlichen Untersuchungen kennen.

Der Anthropologe, der die Feldforschung durchführt, hat wenige Kenntnisse seiner neuen Umgebung. Wie sollte es möglich sein, dass er nach wenigen Monaten oder bestenfalls einem Jahr Aufenthalt in der Untersuchungsregion als Experte für interkulturelles Verständnis fungieren kann.

Dazu kommt das Problem der Sprache. Der Anthropologe bedient sich der Sprache der Einheimischen, ohne sie voll zu beherrschen. Wie sollte er die Kultur voll verstehen, wenn er die Sprache nur teilweise beherrscht ?

Beispiele: Textanalysen

Text 1) Malinowski B., „Verbrechen und Brauchtum in Urgesellschaften“, 1926. Seiten 21-24

Der Text ist voll ethnozentrischer Ausdrücke. Malinowski war einer der klassischen Anthropologen, die Feldforschung machten und Wissen anhäufte, das nur dazu diente, die Interessen der europäischen Kolonialherrschaft zu unterstützen. Der Autor erläutert, dass eine seriöse, wissenschaftliche Anthropologie eine praktische Anwendung findet - in der Ökonomie, wenn es z. B. um die Ausbeutung der natürlichen Reichtümer der tropischen Länder, die Nutzung der indigenen Arbeitskraft oder um Verhandlungen oder den Handel mit den Eingeborenen geht. Der Autor sagt, dass die Untersuchungen auch dazu dienen, die Eingeborenen zu erziehen und ihre Moral zu verbessern.

Malinowski benutzt in seinen Schriften differenzierte Dichotomien, die den Westen im Zentrum des Weltgeschehens sehen und den westlichen Gesellschaften allein die Vertretung der zivilisierten, fortgeschrittenen, entwickelten und progressiven Welt zuordnen. Die restlichen Zivilisationen seien im allgemeinen primitiv, ihre Wirtschafts- und Organisationsformen zurückgeblieben und die Bräuche und der geistige Horizont dieser Menschen wild.

Text 2) Lewis O., Anthropologie der Armut, 1961. Seiten 9-10.

Diese Arbeit beruht auf einer Ethnographie des Alltagslebens von 5 armen, mexikanischen Familien in urbanem Milieu. Ich möchte zwei Stellen des Textes herausgreifen:

A) „Die Anthropologie ist ein Spiegel der Menschheit“: Diese Behauptung ist falsch, denn schon die Interpretation des Autors von Armut ist nicht korrekt. Der Text beinhaltet implizit den absurden Vergleich des Autors zwischen einerseits den Werten, die typisch für die westliche Welt sind, und andererseits der außergewöhnlichen Situation der Armut, die mexikanische Familien erleben. Die Absurdität offenbart sich speziell in dem Umstand des Vergleichs. Zu Beginn der 60er Jahre ist die westliche Ethnographie noch vom Geist des Komparativismus ohne Geschichte und ohne Ursachen (klassische Anthropologie) beherrscht.

B) „Die Armen unserer Welt leben in Einfachheit“: In vielen Fällen kann diese „Einfachheit“ für die europäischen und nordamerikanischen Gesellschaften zu einer korrektiven Lebensform werden, wenn wir die Komplexität und Stresssituation der modernen Gesellschaften in Betracht ziehen. Auf der anderen Seite manifestiert der Autor eine gewisse Abwertung gegenüber den Armen, indem er sich weigert, die Gründe für diese Armut zu hinterfragen. Wenn er von Armut spricht, redet er von der Kultur der Armut wie von einem Naturphänomen. Demgegenüber müssen wir erwähnen, dass in Ländern wie Mexiko Armut ihre Gründe in äußeren Faktoren findet und die nördlichen Nachbarländer (Ursprungsnation von O.Lewis) da mit involviert sind.

**Text 3) E.Wolf, „Die Bauern. Der Bauernstand und seine Probleme.“ 1971.
Seiten 9-13.**

Der Autor ist Evolutionist. Das heißt, er glaubt an Etappen der sozialen Evolution. In seiner Klassifikation scheinen die „primitiven Völker“ ganz unten auf, im Mittelfeld steht der Bauernstand und ganz oben ist die moderne Zivilisation.

Diese Klassifikation bedeutet eine klare Diskriminierung sowohl vieler indigener Völker als auch vieler bäuerlicher Gesellschaften, wie in Costa Rica, in Zentralamerika im allgemeinen und in vielen anderen Staaten der Welt. Der Autor diskriminiert sie hauptsächlich wegen der fehlenden Gewinnorientierung ihrer ökonomischen Systeme.

Der Autor vergleicht die verschiedenen bäuerlichen Gesellschaften: die Viehzüchter in den USA mit den zentralamerikanischen Bauern, wobei er den ersteren ein fortgeschritteneres Stadium zuweist, da sie in eine Logik des Geschäfts und der rentablen Produktion eingetreten sind. Die traditionellen zentralamerikanischen Viehzüchtern und Bauern reiht er in ein weniger fortgeschrittenes System ein, da ihre Produktion in der Großfamilie aufgeteilt wird und die Arbeit der Angestellten lediglich zum Wohle des Hauses beitragen.

Konträr zu den Überlegungen dieses Autors kann man sagen, dass die Bauern Zentralamerikas weniger merkantil, aber auch weniger egoistisch sind, zudem solidarischer als die sogenannte zivilisierte Welt. Die Indigenen auf der anderen Seite sind Gesellschaften im Einklang mit dem Rhythmus der Natur, harmonischer als die sogenannten „entwickelten“ Gesellschaften.

2.5 Ethnozentrismus in der internationalen Entwicklung

Das Konzept der „Entwicklung“ ist zu einem Fetisch geworden und hat im XX. Jahrhundert stark ganze Ideologien und ethnozentrische Vorurteile geprägt. Sie wirken heute wie ein Filter in der Wahrnehmung unserer Welt (Viola Recasens, A; 2000, Seite 11). Für den westlichen Kapitalismus bedeutet das Wort „Fortschritt“ vor allem wirtschaftliches Wachstum und schließt gleichzeitig einen messianischen Glauben an dieses Modell (auch „Modernisierung“ und „technologische Revolution“ sind eine Art Zauberwort) mit ein.

Das Konzept der „Entwicklung“ beinhaltet implizit eine Ideologie, eine Sicht der Welt, die hauptsächlich Wirtschaftstheorien und technische Lösungen vorschlägt. Gleichzeitig stellt sie ein vorbestimmtes Konzept der Menschheitsgeschichte und der Beziehung des Menschen zur Natur in den Vordergrund, das westeuropäischen Ursprungs ist und universell gültig und wünschenswert sei.

Seit den 1940er Jahren gibt es diesen Diskurs über Entwicklung. Er muss zu dieser Zeit (Ende des 2. Weltkrieges) in einem neuen geopolitischen Rahmen, der die zukünftigen Beziehungen zwischen den Mächten des Nordens und seinen alten Kolonien des Südens definiert, gesehen werden. Frankreich und England entwickelten in dieser Zeit neue, neokoloniale Beziehungen zu den Ländern des Ostens. Auch begann man von „Dritter Welt“ zu reden. Die sogenannte Dritte Welt war Ausdruck der Fortführung einer Asymmetrie zwischen dem Zentrum und der Peripherie, zwischen Nord und Süd. Der Ethnozentrismus,

präsent in den Entwicklungstheorien und Modellen, war in gewissem Maße ein Paternalismus gegenüber den beherrschten und unterentwickelten Ländern. Zum ersten Mal kommt das 11949 in den Reden des Präsidenten der USA, Harry Truman, zum Ausdruck. (Idem, Seiten 13-14).

In den 50er Jahren erschien eine der bedeutendsten Entwicklungstheorien der Epoche in den Schriften von W. Rostow: „Die Etappen de Wirtschaftswachstums“. In dieser Theorie teilt der Autor die Gesellschaften in fünf Evolutionsstadien ein. Die erste Stufe stellen die traditionellen Gesellschaften dar, die nach dem Autor auf einem naturnahen, unterentwickeltem Niveau leben, mit primitiver Technologie und einem permanenten Mangel, was für Rostow ein Zeichen von ungleichem Wachstum ist, ohne jedoch den Ursprung dieser Unterschiede zu hinterfragen. Meiner Meinung haben Reichtum – Armut, mindestens im Fall von Costa Rica und Lateinamerika, äußeren Ursprung.

Im Diskurs des „Desarrollismus“ gehören die sogenannten „primitiven“, unterentwickelten oder Dritte-Welt-Länder zu Kulturen, die vom Westen als immobil, strukturell überholt bezeichnet werden. Deshalb sei der einzige Weg zur weiteren Entwicklung, das kulturelle Paket des Westens zu adoptieren. Das beinhaltet: Kapitalismus, Industrialisierung, moderne Technologie, repräsentative Demokratie. Aber das heißt auch: Individualismus, Säkularisierung und Utilitarimus.

In den 70er Jahren kommt es zur Krise dieses Modells des Entwicklungsdiskurses. Der Preisverfall der Rohstoffe, das rapide Ansteigen der Auslandsverschuldung und die Zunahme der extremen Armut waren die Gründe.

In den letzten Jahren dominierten die westlichen Entwicklungsmodelle. Der Neoliberalismus, der Modernisierung und Wohlergehen versprach, hatte eher negative Folgen: nämlich Verarmung, Abwanderung vom Land und Ruin der traditionellen Landwirtschaft. Damit ging auch die nationale Nahrungsmittelsicherheit verloren. Damit einher gehen auch der Verlust der autochtonen Lebensform und die Stimulierung eines unbegrenzten Konsums, typische Merkmale der Wirtschaftstheorien der kapitalistischen Länder. (Alburquerque, F; 1994, Seiten 31-38).

2.6 Fundamentalismus als Ausdruck von Ethnozentrismus

Der Ausdruck Fundamentalismus stammt aus den Jahren 1910 – 1915 . Damals publizierten protestantische Theologen Schriften, die unter dem Titel „The Fundamentals“ bekannt wurden. (Jung Mo S., Seite 25).

Der protestantische Fundamentalismus weigerte sich, die biblischen Texte an die weltliche Kultur, die damals die nordamerikanische Kultur kennzeichnete, anzupassen.

Der Fundamentalismus hat also eine religiöse Wurzel, die in seiner radikalsten Form ein strenges, dogmatisches Christentum predigte. Dieser Fundamentalismus war in Opposition zum Liberalismus, zur Meinungsfreiheit, zum Intellektualismus usw.

Der Fundamentalismus hat also seine Wurzeln in der Religion, wobei die verschiedensten

Ausdrucksformen auch die Politik, die Wirtschaft und die Wissenschaften betreffen.

2.6.1 Fundamentalismus der Römisch- Katholischen Kirche

Die fundamentalistische Linie der katholischen Kirche ist gleich zu setzen mit der konservativen Linie der Kirche, die auch interne Kritiker fand: der deutsche Theologe Küng kritisierte die Hierarchie des Vatikans und die oberste Autorität des Papstes (Juan Pablo II war für ihn eine Art Diktator).

Der Fundamentalismus bezieht sich auch auf einige traditionelle, dogmatische Positionen der Kirche, die sich in der langen Kirchengeschichte wiederholten.

Folgen des Fundamentalismus (J. A. Lobo, Seiten 6-7):

- 1) Die Rückkehr des Vatikans zum Zentralismus (Maßnahme gegen die Kollegialität).
- 2) Wiedereinführen des Dogmatismus: brachte die ideologische Kontrolle über die Theologen und die Lehrer in den kirchlichen Ausbildungsstätten.
- 3) Die Wiederbelebung eines gewissen „westlichen Ethnozentrismus“ als die einzige gültige Form des Glaubens. Diese westliche Form des Fundamentalismus ist in keiner Weise mit einem interkulturellen und interreligiösen Dialog vereinbar.

Einige fundamentalistische Merkmale des neuen Papstes Ratzinger (<http://bbc.co.uk>. Online Artikel: Ratzinger, "Rottweiler Gottes", [13.6.2005]):

- 1) Die Weigerung, homosexuelle und lesbische Verbindungen zu akzeptieren.
Argument: diese Verbindungen seien destruktiv für die Familie und die Gesellschaft.
- 2) Die Absetzung von Priestern der Befreiungstheologie.
Argument: die Vermischung der religiösen und sozialen Doktrin sei unzulässig.
- 3) Weigerung, in Fragen des Glaubens zu relativieren. Zweifel an der Doktrin werden nicht zugelassen.

2.6.2 Politischer Fundamentalismus

Der politische Fundamentalismus benutzt in seiner Ideologie eine Reihe von absoluten Kategorien, die nicht diskutierbar sind, denn ihr Fundament übersteigt jede rationelle Argumentation. Der Glaube ist der Grundstock des religiösen Fundamentalismus. Er verwandelt sich in ein politisches Kredo und wird zur politischen Doktrin und Theorie. (Corral, S. C.; 1994).

Das Phänomen des politischen Fundamentalismus dramatisiert die Bedingungen unserer Existenz in einem Diskurs, der durch permanente Wiederholung zu einem Ritual wird, das zunächst einmal symbolisch die Normen durchbricht.

Ein klassisches, historisches Beispiel ist das Durchsetzen des Staates / der Nation als einziges Modell für politische Organisation.

Ein weiteres Beispiel ist die heutige nordamerikanische Administration von Bush II. In diesem Fall gebrauchte der Präsident als Folge des 11. Septembers einen voll fundamentalistischen Diskurs, in dem er an die Menschheit appellierte, sich auf die Seite der Guten zu stellen. Auf dieser Seite sei die USA (das scheint einzuschließen, dass die USA die Menschheit darstellen würden). Auf der Seite der Schlechten befänden sich Terrorismus und der Islam. Das bedeutet (aus der Sicht von Bush und seinen Verbündeten), dass es gegen diese Aussage keine Alternative gibt: entweder man ist gegen den Terrorismus und für die USA, oder für den Terrorismus und gegen die USA.

In den costarikanischen Massenmedien waren die Länder, die in diesem Sinne für oder gegen den Terrorismus, aufgelistet. So sollte der Welt der Leser die inkonditionale Unterstützung dar getan werden. Diese Unterstützung war in vielen Fällen, speziell was die Länder des Südens betrifft, durch Androhung von wirtschaftlichen oder politischen Repressalien erreicht worden.

Beispiele von politischem Fundamentalismus in Europa sind auch die extrem rechten Gruppierungen und Parteien, etwa Le Pen in Frankreich, Haider in Österreich. In einigen Fällen, wenn es sich z. B. um Ultrationalismus handelt, geht es um Ideologien, wie „zurück zum Volksstamm“, im Sinn einer verzweifelten Suche nach einer Identität der eigenen Gruppe mittels hartnäckiger Ablehnung anderer Gruppierungen.

2.6.3 Ökonomischer Fundamentalismus

Theoretisch müsste man glauben, dass der wirtschaftliche Fundamentalismus adaptionfähig ist. Zum Unterschied vom religiösen Fundamentalismus präsentiert sich dieser eng verbunden mit der wissenschaftlichen Rationalität. Wenn sich die Wirtschaftstheorien in unbewegliche, nicht zu hinterfragende Wissenschaft verwandeln, hört die Wissenschaft auf Wissenschaft zu sein und wird zum Dogma. Das passiert häufig mit den Wirtschaftstheorien. (Jung Mo S., Seite 25).

Der ökonomische Fundamentalismus verbreitet sich heute als Ausweitung der Logik der Ökonomie auf alle Bereiche des Menschen. Beispiele: in der Politik haben wir an Stelle von Wahlen einen Markt von Stimmen. Im religiösen Bereich wetteifern innerhalb derselben Religion verschiedene Tendenzen, um Seelen zu gewinnen.

Der aktuelle Prozess der Globalisierung der Märkte gibt vor, das einzige, universelle Modell zu sein. Seine Normen wie die Kosten- Nutzen-Rechnung, und die Steigerung der Produktivität sind für den „Freien Markt“ charakteristisch und werden in absolute Wahrheiten verwandelt. In den Zentren der kapitalistischen Gesellschaften wird alles gehandelt und alles hat seinen Preis. (Moreno I., 2002, Seiten 36-38).

2.6.4 Wissenschaftlicher Fundamentalismus

Der wissenschaftliche Fundamentalismus basiert auf Wissenschaft und Verstand. Er hat seinen Ursprung im Positivismus von Comte und dem Beginn der Wissenschaften. Im konkreten historischen Moment war das eine innovative Antwort auf den Exzess an Dogmatik (speziell der Religionen) im Mittelalter Europas. Heute jedoch können wir ein umgekehrtes Phänomen feststellen, dass nämlich die Wissenschaft dazu tendiert die Erkenntnisse zu verabsolutieren und vorzugeben, die einzige Wahrheit zu besitzen, fern jeder anderer Logik und Argumentation.

In bestimmten Fällen erklären sich Wissenschaftler unfähig, ausserhalb ihrer strikt wissenschaftlichen Methoden Erkenntnisse zu erlangen. Damit degradieren sie andere nicht wissenschaftliche Formen der Erkenntnis. Die Wissenschaft kann zu einem Lebensstil werden, die das ganze Denken beherrscht, mit seinen linguistischen Eigenheiten usw. gleichwertig dem Denken von Personen, die sich von religiösen Ideen oder der Logik des Marktes leiten lassen und ökonomischen Fundamentalismus vertreten.

Der wissenschaftliche Fundamentalismus kann eine bedeutende Rolle spielen in Bezug auf das Liefern von Wissen für ökonomische und politische Zwecke. Das erhebt die Frage, wo die Grenzen der wissenschaftlichen Untersuchung in Bezug auf ethische Kriterien anzusetzen sind. Zum Beispiel auf dem Gebiet der Biologie, wenn sich um genetische Manipulation von Pflanzen und Tieren handelt (genetisch veränderte Lebensmittel, Klonation).

Die Fundamentalismen sind auf der anderen Seite häufig untereinander inkompatibel und führen zu Konfrontationen. Wir sprechen von den „Schocks der Fundamentalismen“. Zum Beispiel der politische Fundamentalismus der Regierung Bush gegen den religiösen Fundamentalismus von Ben Laden. Beide beanspruchen dieselben heiligen Symbole, um ihre Ziele zu erreichen, sei es an die Macht Allahs zu appellieren (Gott ist auf unserer Seite) oder „Gott schütze Amerika“ (Tarid, A; 2002).

III. Teil

1. Die negativen Auswirkungen des Ethnozentrismus auf die Arbeit der internationalen Freiwilligen der Nichtregierungsorganisationen im Süden Costa Ricas

1.1. Einleitung

1.1.1 Über die Bevölkerungsgruppe der Studie

Die Bevölkerungsgruppe der Studie sind die internationalen Mitarbeiter und Freiwilligen europäischer Herkunft, die ihre Einsätze in den NGOs: Vida Nueva, Finca Sonador und UNAPROA im Süden von Costa Rica machen.

Die Arbeit basiert vor allem auf Informationen und Zusammenkünften mit Freiwilligen aus Österreich und Deutschland, die ihren „Zivildiensteinsatz“ in Costa Rica machen. Die Einsatzzeit dieser Gruppe können wir als Langzeitaufenthalt bezeichnen, da er in der Regel ein Jahr oder mehr beträgt.

Auch andere Freiwillige von kürzerer Aufenthaltsdauer wurden in die Studie einbezogen.

Die vorher angeführten Organisationen bestehen in ihren Bedingungen für die Freiwilligen auf einer Dauer von mindestens acht Wochen.

Man muss dazu sagen, dass die angeführten Beispiele von Ethnozentrismus auch bei Kurzbesuchern oder Touristen beobachtet werden konnten.

Freiwillige bei Vida Nueva (September bis Dezember 2006)

Herkunftsland	Deutschland, Österreich, Spanien
Anzahl der Freiwilligen	13
Geschlecht	8 weiblich / 5 männlich
Alter	19 bis 25 Jahre
Beruf (in ihrem Ursprungsland)	Studenten oder abgeschlossenes Universitätstudium oder Matura

Freiwillige im Projekt Finca Sonador (September bis Dezember 2006)

Herkunftsland (1)	Österreich, Deutschland, Canada, Schweiz
Anzahl	15
Geschlecht	9 weiblich / 6 männlich
Alter (2)	18 – 25 Jahre
Beruf (in ihrem Ursprungsland)	Studenten, abgeschlossenes Universitätsstudium, Matura, Arbeiter und Angestellte

Dazu ist anzumerken:

- 1) Mehr als die Hälfte kommen aus Österreich, nur eine Person aus Canada.
- 2) Die Mehrzahl ist im Alter von 18 bis 22 Jahren. In diesem Projekt gibt es aber Freiwillige jeden Alters.
- 3) In der Periode von September bis Dezember 2006 arbeitet bei UNAPROA nur ein Freiwilliger. Ich erspare mir also die Statistik.

1.1.2 Über die Freiwilligeneinsätze

Die Freiwilligen können ihre Einsätze in den Projekten der NGO's je nach Fähigkeiten und Interesse der betroffenen Einsatzorte einbringen. Im Fall von Vida Nueva können wir folgende Aktivitäten der Freiwilligen anführen: Unterricht in Musik, Informatik, Kunsthandwerk, sportliche Aktivitäten, Ausflüge usw.

Die Zivildienstler können ihre Arbeit mit den NGO's im Süden Costa Ricas mittels Ansuchen für einen Zivildienst im Ausland verrichten, anstelle des obligatorischen Militär- oder Zivildienstes in Österreich oder Deutschland.

Im Fall wissenschaftlicher Untersuchungen können Diplomarbeiten oder Arbeiten von Postdegrees der verschiedensten Studienrichtungen gemacht werden.

Die Reisekosten, Ausgaben für Unterkunft und Verpflegung sowie sonstige Kosten müssen von den Freiwilligen selbst getragen werden. Alle drei NGO's offerieren ein Netz von Familien für Unterkunft und Verpflegung für eine täglichen Beitrag von \$ 8.

Von den Freiwilligen werden Eigeninitiative, Kreativität, soziale Sensibilität und Grundkenntnisse in Spanisch verlangt.

Auf der anderen Seite bemühen sich die Vorstände der Organisationen, die Freiwilligen in die neue Kultur einzuführen und sie durch permanente Seminare und wöchentliche Versammlungen zu schulen. Diese Veranstaltungen laufen über das ganze Jahr.

Die Philosophie der Organisationen kann in folgender Weise umschrieben werden: Der seit Jahrzehnten eingeschlagene Weg, der als das einzige Modell der Entwicklung hingestellt wird, hat kläglich versagt. In Wahrheit führte dieser Weg nur zu Uniformierung und totaler Angleichung der Länder des Südens an den Norden und logischerweise zur Zerstörung der Multikulturalität.

Die NGO's erwarten von den Mitarbeitern und Freiwilligen, dass sie den Ballast der europäischen Zivilisation hinter sich lassen, um voll mit sozialer Sensibilität, Autonomie und Initiative in einen neuen Kulturkreis einzusteigen.

2. Einige Beispiele für die Bestimmung von Verhaltensweisen und Einstellungen der Freiwilligen anhand der Notizen der Feldarbeit

2.1 Zur Bestimmung der ethnozentrischen Eigenschaften

Die Informationen resultieren direkt aus meinen täglichen Aufzeichnungen der Feldarbeit. Die ethnozentrischen Charakteristiken, Verhalten und Aussagen der Freiwilligen habe ich aus den Aufzeichnungen selektiv herausgenommen. Ich habe prioritär jenen Beispiele ausgesucht, die klar auf den Einfluss ihrer ursprünglichen Kultur zurückzuführen sind und die auch mit den Beispielen im theoretischen Teil zu tun haben.

Als einzige Referenz habe ich die costarikanische Kultur als Vergleich und Erklärung herangezogen. Bei diesen Vergleichen kommt zum Vorschein, dass Verhaltensweisen und Aussagen der europäischen Freiwilligen befremdend anmuten und dass sie jedes moralischen Rückhalts entbehren, über die lokale Kultur zu urteilen.

Einige Beispiele von Ethnozentrismus aus meiner Beobachtung – Interpretation der Feldarbeit (die Namen der Personen habe ich weggelassen):

1. Aussage: „Diese Leute wissen nicht die Erde zu bebauen, sie wissen nichts von Landwirtschaft“.

Dieser Freiwillige geht von den Kriterien der ihm Vertrauten europäischen Landwirtschaft aus. Er möchte diese Kriterien als die einzig gültigen anerkennen, ohne zu beachten, dass die Kriterien der traditionellen Produktion in Costa Rica andere sind und auch andere Klimafaktoren im Spiel sind.

Außerdem konnten wir beobachten, dass, wenn der Freiwillige von Biolandwirtschaft und der Aufbereitung von organischem Dünger spricht, er der Meinung ist, dass diese Errungenschaften etwas Neues, eine europäische Erfindung wären. Er vergisst dabei, dass die jahrtausende alte, traditionelle Landwirtschaft (der Indigenen) eine Technik angewandt hat, die total an den Kreislauf der Natur angepasst, also genuin organisch war.

Konträr zu dieser voreiligen Aussage dieses Freiwilligen besitzen die costarikanischen Bauern eine solide Kenntnis der Landwirtschaft. Sie wissen genau, was für sie sinnvoll ist anzubauen und sie bewerkstelligen das in einer harmonischen Art und Weise, im Einklang mit der Natur. Außerdem fördert im sozialen Bereich die traditionelle Landwirtschaft die

Solidarität am Land, den Austausch von Produkten und die gegenseitige Hilfe innerhalb der Großfamilie.

Die landwirtschaftliche Tradition, die wir hier beobachten können, beinhaltet z. B. die Mischkulturen. Mais, Bohnen, verschiedenste Arten von Bananen und Wurzelgemüse wie Maniok, Tiquisque und Name werden gemeinsam angebaut. Außerdem finden wir in den bebauten Parzellen Obstbäume, wie Süßzitronen, Orangen, Sauermandarinen, Mangobäume und andere. Was die Düngung betrifft, so ist sie von natürlicher Art. Sie kommt von den Säuberungen des Unkrauts, das als Mulch bei der raschen Zersetzung des organischen Materials in den feuchten Tropen dem Boden zugeführt wird.

Die lokale, traditionelle Landwirtschaft in Form von Mischkulturen ist ein Beispiel eines Modells der Landwirtschaft, das Produktion für die Eigenversorgung der Familie und das Dorf und Produktion für den Verkauf kombiniert. Man muss dazu noch sagen, dass diese Mischkulturen gesunde Nahrung, die nicht mit genverändertem Saatgut gezogen wurde, produzieren.

Im Prinzip verfolgt das Landwirtschaftsmodell von Finca Sonador nicht die Muster der Industrieländer. In diesen stehen Kriterien der Produktions- und Profitmaximierung an erster Stelle, was die Zerstörung des solidarischen, sozialen Familiennetzes und des Umfeldes zur Folge hat.

In den europäischen Gesellschaften hat, wenn von Entwicklung die Rede ist, in den Köpfen das Wirtschaftliche eine Überbedeutung. Das hat dazu geführt, dass der Bauer, wie wir ihn hier in Zentralamerika kennen, in weiten Teilen Europas nicht mehr existiert. Er wurde zum landwirtschaftlichen Unternehmer.

2. Ein Freiwilliger schenkte einer Familie der Finca eine Kuh. Gleichzeitig wollte er bestimmen, wie die Milchproduktion zu verwalten wäre und erwartete überdies ewige Dankbarkeit der Familie für sein Geschenk.

In diesem Fall hat der Besucher gefordert, dass ab dem Zeitpunkt des Geschenks der Kuh die Milch an die Nachbarn und Mitbewohner des Dorfes nicht mehr zu verschenken (wie es üblich war), sondern zu verkaufen wäre.

Das heißt, der Besucher erwartete, dass die Familie die traditionelle Gewohnheit, die Milch im Dorf zu verteilen, gegen eine merkantilistische Verkaufsstrategie eintauschen sollte, die in der Gemeinschaft nicht die Regel ist.

Ohne Zweifel gibt es große kulturelle Unterschiede in Bezug auf den Geschäftssinn eines Freiwilligen und den der Bewohner der Finca Sonador oder im allgemeinen zwischen der costarikanischen und europäischen Gesellschaft. Meiner Meinung ist der Austausch, das gegenseitige Schenken von Produkten ein Beispiel für den solidarischen Geist der Familien. Dieser Geist ist in Europa zum Großteil verschwunden. Hier dominiert der Geschäftsgeist, alles ist unbegrenzt käuflich, Waren und Dienstleistungen. Die Folgen sind Egoismus; wirtschaftliche Überlegungen ersetzen Werte der Familie und der sozialen Solidarität.

In Bezug auf die Geste des Geschenks hat die Familie ihre Dankbarkeit gezeigt. Verbal und von Herzen. Aber nach einiger Zeit mussten sie konstatieren, dass diese Person eine Art ewige Dankbarkeit erwartete, die sich sogar auf das Produkt des Geschenkes ausweiten sollte; er wollte gleichsam als ihr „Retter“ aufscheinen.

Meiner Meinung existiert hier eine Parallele zu den ethnozentrischen Verhaltensweisen der Industrienationen, speziell denjenigen, die das ökonomische, politische und militärische Weltzentrum darstellen. Ihre Beziehung zu den Empfängern der internationalen Entwicklungszusammenarbeit reflektiert dieselbe Problematik (siehe Kapitel: „Ethnozentrismus und die internationale Entwicklung“).

Historisch beinhaltet die internationale Entwicklung implizit ein hegemonisches und ethnozentrisches Modell. Die Mittel der Entwicklungszusammenarbeit werden häufig an Veränderungen der politischen und wirtschaftlichen Strukturen geknüpft. Bekannt wurden diese Mechanismen in den 80er Jahren unter dem Namen Strukturveränderungsprogramme (in Lateinamerika PAEs). In Costa Rica haben wir ein anderes Beispiel von politischer Konditionierung: die Liste der Unterstützerländer der US-Aggression in Irak wurde den zentralamerikanischen Ländern als Schuldner und Rezeptoren der US-Wirtschaftshilfe aufgezwungen. Ein weiteres Beispiel ist der Abschluss des ALCA (Freihandelsverträge mit den USA) und bevorstehenden Verträgen mit der EU.

3. Aussage: „Diese Leute verstehen nicht zu planen. Weder Projekte noch ihre eigenen Aktivitäten“

Diese Aussage machte ein Freiwilliger während der Durchführung eines Projektes mit den Einheimischen. Er bezieht sich hier auf den Mangel an Planung und Programmierung der Aktivität durch die Einheimischen. Die Aussage wird dann noch verallgemeinert, diese Leute wüssten nicht zu planen.

Die betroffene lokale Bevölkerung geht mit den Dingen anders um. Sei es in ihren alltäglichen Arbeiten, in der Ausführung von Projekten oder überhaupt in ihrer Lebensform.

Vielfach besitzt die lokale Bevölkerung wertvolles Wissen, das von den europäischen Freiwilligen nicht gebührend geschätzt wird, z. B. empirisches Wissen, Resultat von langjährigen Erfahrungen. Das große Versammlungslokal (Rancho) von UNAPROA wurde von einem einheimischen Baufachmann errichtet, der zu dieser Realisierung keinen Plan benötigte. Alle Maße, Winkel und Bauetappen hatte er im Kopf. Ich denke es wäre schwierig in Europa heute einen Konstrukteur mit ähnlichen Fähigkeiten zu finden.

Der aktuelle Lebensstil in Europa hat vielen Menschen die Kapazität geraubt, außerhalb des Programmierten zu leben.

Der Hintergrund dieser Beobachtung kann in der enormen Domestizierung der europäischen Gesellschaften gesucht werden: Historische Verinnerlichung von Lebensrhythmen, die gegen die Natur sind und auf die Industrialisierung (Manufakturas)

zurückzuführen sind.

4. Aussage: „Die lokale Bevölkerung hat keine eigene Initiative“

Diese Aussage geht auf kulturelle Unterschiede im Umgang mit dem Zeitbegriff zurück. Der Freiwillige ist vom europäischen Lebensrhythmus her so konditioniert, dass er ständig beschäftigt sein muss. Falls nicht, fühlt er sich desorganisiert, konfus und nervös.

Vielfach versteht der Freiwillige nicht die ruhige, passive Art der Menschen dieser Breiten. Zum Beispiel haben die Leute auf Finca Sonador an den langen Nachmittagen der Regenzeit die Angewohnheit, auf der Terasse vor ihrem Haus zu sitzen, in der Hängematte zu liegen und dem Sonnenuntergang zuzusehen.

Es ist klar, dass in unserer Region der Sinn für Zeit ein anderer ist. Die Zeiteinteilung ist nicht künstlich vorgegeben, wie in den Industrieländern, sondern dem Rhythmus der Natur angepasst.

5. Beispiel: Ein Freiwilliger forderte von den Kindern der Familie wo er abgestiegen war, dass sie die Schuhe wie in der „zivilisierten“ Schweiz vor der Tür schön geordnet stehen lassen müssten.

Dieses Beispiel zeigt, wie ein Freiwilliger versucht, den einheimischen Kindern seine Vorstellungen von Ordnung und Disziplin aufzuzwingen. Wir gehen davon aus, dass diese anerzogenen europäischen Kriterien von Ordnung und Disziplin nicht unbedingt den Erziehungsidealen hier entsprechen, ja vielleicht sogar unnötig und unnatürlich sind. Das Beispiel zeigt, wie manche lokale Bedingungen von den Freiwilligen einfach nicht in Betracht gezogen werden. Wenn Häuser noch einen gestampften Erdboden haben, wo liegt da der Sinn, die Schuhe auszuziehen? Zum anderen fragen wir uns, welchen Sinn es hat, ein Kind zu verpflichten, einen Schuh fein säuberlich neben den anderen zu stellen? Was will man mit dieser Auflage erreichen? Welcher Kategorie entspringt diese Ordnung?

Dieses Beispiel hängt mit dem europäischen Sinn (Unsinn) für Sauberkeit zusammen. Und dieser Sinn kann zu Phobien ausarten und in Personen gegenüber Schmutz und Unordnung extreme Reaktionen und psychische Krankheiten auslösen.

2.2 Kulturelle Unterschiede, kulturelle Eigenheiten, Kritik an der anderen Kultur

In der Folge werden nicht Beispiele für Ethnozentrismus präsentiert, sondern Bereiche, in denen die Kultur des Freiwilligen oft die Integration im Gastland beeinträchtigt. Es geht insbesondere um andersartige Gewohnheiten, Bräuche, Denk- und Handlungsmuster. Besonders in den ersten Wochen des Aufenthalts im Gastland schlagen sich diese häufig in voreiligen Aussagen oder Meinungen nieder. Die folgenden sieben Beobachtung stehen besonders heraus:

Persönliche Hygiene

Behauptung: Der Freiwillige stinkt, braucht kein Deo, wäscht sich nur selten.

Dies traf zu auf eine Freiwillige, die während der wöchentlichen Zusammenkünfte an meiner Seite saß, und auch auf andere Freiwillige. Es kam sogar einmal vor, das ein deutscher Freiwilliger das Auto verlassen musste, weil die andern seinen Körpergeruch nicht aushielten.

In den Häusern der Familien, wo die Freiwilligen wohnen, kann die mangelnde Hygiene zu Missstimmungen führen; selbst dann, wenn der Gast im Übrigen geschätzt wird.

Es handelt sich hier um eine kulturelle Eigenheit, die auf den ersten Blick unwichtig erscheinen mag, aber doch zu Distanzierung oder gar Ablehnung führen kann.

Mangelnde Sauberkeit kann die Anpassung an die lokale Kultur erschweren und ein Hindernis sein für die kulturelle Integration.

Ein Grund für das Problem könnte das unterschiedliche Klima in Europa sein, das andere Gewohnheiten verursacht. In San Isidro oder auf Finca Sonador ist das Klima sehr warm und feucht, so dass man schnell schwitzt. Deshalb sind die Leute gewohnt, jeden Tag oder sogar mehrmals am Tage zu baden. In kalten Ländern ist es weniger feucht und heiss, man schwitzt weniger und entwickelt so weniger Körpergeruch. Deshalb baden viele wohl nicht täglich und behalten diese Gewohnheit auch im Gastland bei.

Das Problem des Freiwilligen besteht darin, dass er sich nicht rechtzeitig bewusst ist, dass sein Geruch Missbehagen auslöst. Die Leute, die der Geruch belästigt, scheuen sich den Gast zu kritisieren und sagen deshalb normalerweise nichts über das Thema.

Religion

Ein Freiwilliger sagte, dass er nicht verstehe, warum die Jugendlichen in Costa Rica so häufig die Kirche aufsuchen. Zwei andere Freiwillige befremdete es, dass zu Beginn der Sitzung mit dem Vereinsvorstand ein Gebet gesprochen wurde. Es gibt auch Beispiele von Freiwilligen, die sich über die lokalen religiösen Bräuche lustig machten oder diese nicht respektierten.

Obwohl sowohl in Costa Rica als auch in Österreich die Mehrheit der Bevölkerung katholisch ist, gibt es doch Unterschiede. Zum Beispiel sind in Costa Rica Gebete insbesondere vor dem Essen oder vor Versammlungen normal. In Costa Rica gibt es viel gelebte Religiosität. Wahrscheinlich prägt die Religion das Leben in den Herkunftsländern der Freiwilligen viel weniger.

Angesichts dieser Unterschiede empfiehlt die Organisation den Freiwilligen, die religiösen Bräuche zu respektieren, zum Beispiel eben die Gebete, und sich auf keinen Fall darüber lustig zu machen oder zu spotten.

Kulturelle Unterschiede als Verstärker des „Kulturschocks“

Der Kulturschock besteht aus einer Abfolge von Gemütszuständen und Einstellungen, die die meisten Freiwilligen während ihres Aufenthaltes im Gastland durchleben. Am Anfang

gibt es häufig eine Art Euphorie, dann zunehmende Entfremdung, dann Missverständnisse und schließlich, wenn alles gut geht, am Schluss ein wirklichkeitsnäheres kulturelles Verständnis. Jeder Stufe entspricht einer Auf- oder Abwertung der Kultur des Gastlandes.

Kulturelle Unterschiede in den Bereichen Sprache, Nahrung, gewisse Gewohnheiten usw. wirken wie Verstärker des Kulturschocks und bringen den Freiwilligen oft dazu, die fremde Kultur abzuurteilen und sie für sein Missbehagen verantwortlich zu machen.

Die Phase, während der die Verurteilung der fremden Kultur besonders stark ist, findet sich im absteigenden Abschnitt der Kurve des „Kulturschocks“ (siehe unten: Seminar Kulturschock). In dieser Periode werden besonders oft stereotype Aussagen gemacht und es kann zu Fremdenhass und Rassismus kommen.

Kultur

Es gab eine Freiwillige, die das „Niveau“ der lokalen Kultur bemängelte, weil sie feststellte, dass die Kinder in ihrer Gastfamilie keine Bücher lesen, obwohl sie viel Freizeit haben.

Bei ihrer hohen Bewertung der Lesekultur vergaß die Freiwillige, dass andere Kulturen wie zum Beispiel die Mayas oder die Azteken große Kenntnisse in Bereichen wie Medizin oder Astronomie entwickelten und sich dabei hauptsächlich auf mündliche Überlieferung stützten. Zudem vergaß sie, dass die Lesekultur selbst in Europa seit Gutenberg bloß einen kurzen Teil der europäischen oder gar der Menschheitsgeschichte umfasst.

Das (Vor-)Urteil der Freiwilligen kann auch mit der europäischen Idee zu tun haben, dass man immer produktiv und „aktiv“ sein muss. Vielleicht hätte sie es als Zeitverschwendung betrachtet, auf der Terrasse denn Sonnenuntergang zu erleben oder bei Regen ruhig den Tropfen zuzuhören.

Der Glaube, dass ein Volk ohne Lesekultur keine Kultur habe, ist ein Beispiel für Reduktionismus.

Schlechte Infrastruktur, Korruption, Armut

Viele Freiwillige lassen sich immer wieder über schlechte Infrastruktur (hauptsächlich bezüglich des schlechten Zustandes der Strassen), über korrupte Politiker und über die materielle Armut, die sie im Gastland beobachten, aus.

Was die Korruption angeht, vergessen sie, dass die in ihrer Heimat genauso besteht, zum Teil in massiverem Ausmaß.

Bei ihrer Verurteilung der Armut vergessen sie, dass diese nicht zuletzt auf die Länder der „Ersten Welt“ zurückzuführen ist, auf die wirtschaftliche Abhängigkeit des Gastlandes, auf die Geschichte der kolonialen und neokolonialen Ausbeutung der Reichtümer der „Dritten Welt“. Sie vergessen, dass es dieser Hintergrund ist, auf dem die reichen Länder des „Westens“ ihren Wohlstand und ihre Infrastruktur aufgebaut haben.

Verbesserung der häuslichen Infrastruktur

Eine Freiwillige wollte das Heim ihrer Gastfamilie auf Finca Sonador optimieren, indem sie im Laden in der Stadt Dinge kaufte, um den schadhaften Wasserhahn zu reparieren und die Reinlichkeit zu steigern.

Die Landbewohner in Costa Rica sind es jedoch im allgemein nicht gewohnt, kleine Probleme im Haus durch Einkauf von Produkten in den Läden zu lösen, da sie ja wenig Geld haben. Dafür haben sie kreative Ideen und viel Improvisationstalent. Zum Beispiel verwenden sie einen Lappen oder einen Plastikbeutel und nicht einen speziellen gekauften Plastikteil, um das seitliche Spritzen des Wasserhahns zu stoppen, oder sie montieren eine alte Machetenklinge in ein Stück Abfallholz, um daran die Erde von den Stiefeln zu streifen.

Und überhaupt sind die Bauernfamilien nicht so perfektionistisch und auf Kleinigkeiten achtend wie vielleicht die Kultur der Freiwilligen. Die Bauern hier empfinden solche Ideen nicht als wesentlich für ihr Leben. Solche Ideen können dazu führen, dass man alles endlos zu perfektionieren sucht.

Das Stereotyp vom arbeitsscheuen Latino

Einige Freiwillige kommen auf Finca Sonador mit dem Vorurteil, dass die Latinos wenig arbeiten. Ihnen empfiehlt die Organisation, an der Arbeit der Bauern teilzunehmen. So sehen sie schnell, wie hart es ist, Kaffee zu ernten, Pflanzungen zu säubern, Zuckerrohr zu schneiden oder zu pflanzen usw.; das Vorurteil wird so mit den Schweißtropfen schnell gewegewaschen.

2.3 Bestimmung von Eigenschaften, die eine positive Integration oder Anpassung an die lokale Kultur fördern.

Hier geht es um Beispiele für Verhalten und Einstellungen, die eine positive Anpassung der Freiwilligen an die lokale Kultur begünstigen.

Die meisten Beispiele für eine positive Integration lassen sich in drei Gruppen einteilen. Natürlich gibt es auch Ausnahmen.

1) Bereich Sozialarbeit (Freiwillige von Vida Nueva)

- Berufstätige mit Studienabschluss und Erfahrung am Arbeitsplatz
- Multikulturelles Leben, multikulturelle Erziehung: Die Multikulturalität des Freiwilligen fördert im Allgemeinen die erfolgreiche Anpassung (Identität, Erziehung, Erfahrungen, Reisen, Sprachen)
- Begabung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen.
- Soziale Sensibilität.

Die Freiwilligen mit solchen Eigenschaften hatten weniger Probleme bei der Umsetzung ihres Projekts. Ebenso wurde kein ethnozentrisches Verhalten festgestellt.

2) Berufstätige oder fortgeschrittene Studenten in Bereichen wie Ökologie, Forstwesen, Biologie, Landwirtschaft, Archäologie (Freiwillige auf Finca Sonador und bei UNAPROA)

Dieser Gruppe von Freiwilligen helfen ihre Sachkenntnisse und Praxiserfahrung bei der Integration in die Dorfgemeinschaft.

Kenntnisse auf verschiedenen Gebieten, insbesondere auch über Geschichte, Mentalitäten und das Leben in der „Dritten Welt“, erleichtern Arbeit und Integration.

3) Freiwillige mit solidarischem Charakter

In dieser Gruppe treffen wir Studenten mit politischem Bewusstsein, Sensibilität und sozialem Engagement.

Es sind Leute, die die „Dritte Welt“ verstehen wollen; Aktivisten von Solidaritätskampagnen, die gerne an Kampagnen mit Bezug zu ihrer Freiwilligenarbeit teilnehmen, wie zum Beispiel an Informationskampagnen zu den Ungleichheiten zwischen Nord und Süd, oder auch an Kampagnen gegen die Kinderarbeit (z. B. „Clean Clothes“). Sie zeigen Sensibilität für solche Themen und machen sich während ihres Einsatzes als Freiwillige Sorgen wegen der Gefährdung der Indigenas. Mit diesen suchen sie einen solidarischen Kontakt ohne eurozentrische Scheuklappen. So integrieren sie sich gut.

Überdies weisen Vertreter dieser Gruppe Kontinuität in ihren Aktivitäten auf, indem sie solidarische Aktionen in ihren Herkunftsländern organisieren oder mittragen und Initiativen wie gerechten Handel unterstützen.

Im allgemeinen weist diese Gruppe einen hohen Grad politischen Bewusstseins auf.

4) Charakterzüge, die eine positive Integration ganz besonders erleichtern.

- Starke Neigung zu helfen, zu arbeiten und zu lernen.
- Das Bedürfnis, eine neue Kultur respektvoll und vorurteilslos kennenzulernen.
- Offenheit.

3. Interkulturelle Einführung und Weiterbildung der Freiwilligen

Es handelt sich hier um ein Bündel von konkreten Ratschlägen und Maßnahmen mit dem Ziel, den Ethnozentrismus zu mindern, den Kulturschock abzuschwächen und die Integration der Freiwilligen zu erleichtern: Literatur, Sprache, Kontakte; wöchentliche Sitzungen; Aus- und Weiterbildungsseminare.

3.1 Literatur, Sprache, Kontakte

- Unter anderen werden folgende Bücher empfohlen:

- Eduardo Galeano. Die offenen Adern Lateinamerikas.
- Paulo Freire. Pädagogik der Unterdrückten und Bildung als Praxis der Freiheit.
- Karam Khella. Die gespaltene Welt.
- Geschichte von Costa Rica. Steven Palmer und Ivan Molina.
- Anton S. Makarenko. Un poema pedagógico.

Überdies werden speziell im Verein Vida Nueva folgende Studien empfohlen:

- Andreas Stix: „Sag mir wo die Kinder sind...“. Die Situation sozial gefährdeter Familien in einem Entwicklungsland und Perspektiven in der Sozialarbeit am Beispiel des Vereins "Vida Nueva" in Costa Rica.
- Sabine Pfaff: „Kinderrechte in Theorie und Praxis“. Die Umsetzung der UNO Kinderrechtskonvention in Costa Rica sowie Darstellung möglicher Hilfsansätze auf lokaler Ebene anhand des Vereins Vida Nueva, Costa Rica.

- Die Bedeutung der Spanischkenntnisse

Minimale Spanischkenntnisse werden wärmstens empfohlen, weil sie unabdingbar sind für die meisten Freiwilligenprojekte.

- Mindestens den ersten Monat sollte der Freiwillige in einer einheimischen Gastfamilie leben

Es empfiehlt sich mit einer Familie zu leben, um Kultur, Leben, Arbeit, soziale Verhältnisse kennenzulernen. Zum Beispiel kann das Kennenlernen einer Familie zum Verständnis der wirtschaftlichen Lebensbedingungen einer Familie der unteren Mittelklasse beitragen.

Wo hingegen die Ausländer in Wohngemeinschaft unter sich leben, ist das Lernen über die lokale Kultur stark eingeschränkt. Meistens bleiben die Ausländer dann einfach unter sich.

- Es wird empfohlen zuerst nur die neue Umwelt beobachten, ohne aber zu urteilen

Die europäischen Freiwilligen bringen in ihrem Gepäck europäische Kriterien mit und interpretieren deshalb häufig kulturelle Unterschiede falsch. Wenn sie den Kulturschock erleben, geben sie dann prompt der lokalen Kultur die Schuld (siehe Kapitel: Kulturelle Unterschiede, kulturelle Eigenheiten, Kritik an der anderen Kultur).

Die Freiwilligen müssen verstehen, dass es keine Kultur gibt, die weniger wert ist als die europäische.

3.2 Die wöchentlichen Sitzungen

Die Freiwilligen versammeln sich mindestens einmal in der Woche mit dem Koordinator und/oder Mitgliedern des Vereinsvorstandes von Vida Nueva. Jede Woche übernehmen

zwei andere Freiwillige die Rollen von Sitzungsleiter und Protokollführer. Der Sitzungsleiter ist bemüht, die ganze Agenda in der Sitzungszeit besprechen zu lassen.

Interessant ist die erste Frage, die gestellt wird: „Wie fühle ich mich heute?“ Diese Frage will Folgendes bewirken:

- 1) Förderung des Gruppenzusammenhaltes, indem jeder etwas Persönliches über jeden anderen erfährt.
- 2) Die Antworten auf diese Frage haben Bezug auf persönliche Probleme, Probleme mit der gastgebenden Familie, Anfälle von Heimweh, Sehnsucht nach Familie oder Freunden etc. Sie helfen der Organisation, Symptome von Kulturschock oder Schwierigkeiten bei der Integration in die neue Umwelt früh zu erkennen und somit leichter Lösungen zu finden.

Anschließend werden die Punkte der Agenda besprochen. Meist sind dies konkrete Fortschritte oder Probleme bei der Umsetzung der einzelnen Projekte.

3.3 Die Aus- und Weiterbildungsseminare

Dieses Programm zur Aus- und Weiterbildung der Freiwilligen besteht aus sieben Seminaren oder interaktiven Einführungen über für den Freiwilligen relevante Themen.

Die Seminare werden sowohl von Mitgliedern der NGOs als auch von Fachleuten unterschiedlicher Bereiche und Institutionen gehalten.

Als Beispiel möge die Zusammenfassung der sieben Seminare dienen, die 2006/07 abgehalten wurde. Zum Teil wird bei deren Wiedergabe auf Originaltexte bzw. Transskriptionen zurückgegriffen; wörtliche Zitate sind zwar nicht eigens ausgezeichnet, aber deutlich erkennbar.

3.3.1 Einführung in die Geschichte Costa Ricas (Referent : Lic. Luis Enrique Arce Navarro)

Für diesen kurzen Überblick über wichtige historische Ereignisse Costa Ricas befasste sich Prof. Navarro mit dem 19. und 20. Jahrhundert, einem Zeiträum, den er in sechs Perioden (Abschnitte) einteilt, um den Fortschritt Costa Ricas besser betrachten zu können. Verständlicherweise kann hier nicht ausführlich auf alle Geschehnisse in der Geschichte Costa Ricas eingegangen werden. Auch hofft Prof. Navarro, dass sein Vortrag nicht die einzige Informationsquelle für die wichtigen (sehr geschätzten) jungen Zuhörer aus Europa bleibt, die Hilfsarbeit und Sozialdienst (Zivildienst) in unserer Heimat leisten.

1) Der Zeitraum 1800-1821

Diese einundzwanzig Jahre umspannen die als „La Colonia“ bezeichnete Epoche, in der wir vom Königreich von Guatemala abhängig waren. Guatemala selbst war ein Teil Spaniens, das nach der Ankunft Christoph Kolumbus' in der Lage war, die indigene Bevölkerung auf grausamste Art und Weise zu misshandeln.

Während dieser Jahre war Costa Rica ein sehr landwirtschaftlich geprägtes Territorium und produzierte Korn, Gemüse, Tabak und Textilien. Die Kaffeeplanze, die später eine wichtige Rolle spielen sollte, wurde erstmals eingeführt.

Und es ist Costa Rica, das mittels spanischer Immigranten, Kreolen, Mulatten, Schwarzer und Indios europäische Einflüsse aufnimmt.

2) Der Zeitraum 1821-1848

Costa Rica ist noch immer Teil des Königreiches von Guatemala, das schon die Unabhängigkeit von Spanien errungen hat. Obwohl Costa Rica in dieser Zeit schon ein Staat ist, fühlt sich das Land in seiner Herrschaft noch immer nicht vollständig autonom, da dem Königreich von Guatemala, wenn auch sporadisch und informell, Rechenschaft abgelegt werden muss.

Braulio Carrillo, unser erster Staatschef, erließ wichtige Gesetze, die den Weg zur Republik von 1848 vorbereiten. Gleichzeitig trieb Don Braulio Carrillo den massiven Anbau von Kaffee voran, der schließlich das wichtigste Exportprodukt der Nationalökonomie und Mittel zum Ankauf ausländischer Devisen werden sollte.

3) Der Zeitraum 1848 – 1870

Im Jahre 1848 entscheidet sich Costa Rica, eine Republik zu werden, deren Unabhängigkeit, Regierung und Autonomie auf einer Einheitsverfassung basieren.

Während dieser Zeit verstärkt sich die Kaffee-Oligarchie, eine wirtschaftliche Gruppe, die im Regierungsumfeld einen wichtigen Einfluss haben wird. Diese Oligarchie schafft eine Unterteilung in drei soziale Klassen: Oberschicht, Mittelschicht, und untere Mittelschicht.

4) Der Zeitraum 1870 – 1914

Die liberale Republik in Costa Rica erreicht ihren Höhepunkt, der sich in unserer ersten Verfassung, dem „Pacto de Concordia“ (Pakt der Einigkeit) und in solch herausragenden Liberalen wie Castro Madriz, Jesús Jiménez und Julián Volio, die die liberale Demokratie Costa Ricas vorantreiben, widerspiegelt.

In diesem wichtigen Zeitraum entzieht der Präsident Jesús Jiménez der katholischen Kirche die Bildung, die von nun an gratis und verpflichtend ist. Später forciert Jose Maria Castro Madriz die Pressefreiheit und die Bildung, indem erstmals Frauen in den Bildungseinrichtungen aufgenommen werden.

5) Der Zeitraum 1914 – 1948

In dieser Zeit nun nimmt das Interesse an der öffentlichen Bildung zu und auch die private Bildung erfährt einen Aufschwung, weshalb wichtige Bildungsreformen – bestimmte und orientierende Vorschläge hin zu einer Entwicklung der menschlichen Person – durchgeführt

werden. In dieser Hinsicht stechen u. a. die Beiträge von Omar Dengo, Isabel Carvajal (Carmen Lyra), Roberto Brenes Mesén, und Joaquín García Monge hervor. Diese Intellektuellen fördern die Costaricaner und lokalisieren sie in ihrer menschlichen und sozialen Realität. Aufgrund dieser Entwicklung können wichtige Triumphe in der liberalen Demokratie verzeichnet werden.

Unter den Ereignissen auf internationalem Niveau ragen heraus:

Der Erste Weltkrieg, die Russische Revolution (1917), die Weltwirtschaftskrise, der Spanische Bürgerkrieg, der Zweite Weltkrieg.

Wichtige Geschehnisse auf nationaler Ebene: Staatsstreich von Alfredo González Flores, der Bananenstreik, Eröffnung der Universität von Costa Rica, der Bürgerkrieg von 1948 und die Abschaffung des Heeres (1949).

6) Der Zeitraum 1949 – 2006

In den siebziger Jahren ereignete sich eine der größten Wirtschaftskrisen der Welt, die sich direkt auf Erdöl importierende Staaten auswirkte. Der konstante Preisanstieg der Erdölprodukte verursachte in Costa Rica eine noch nie da gewesene Superinflation, die die starke Währungsentwertung von 1980 an zur Folge hatte. Von hier an führte diese Situation zu einer Gefährdung der sozialen und politischen Stabilität Costas Ricas, verstärkt noch durch die Programas de Ajuste Estructural (Strukturanpassungsprogramme) (P.A.E. I-II y III), mit denen nationale Probleme gelöst werden sollen.

3.3.2 Kultur und Identität der Costarikaner (Referentin: Lic. Dinia Madrigal)

Die Definition des Begriffes Kultur wird durch seine Heterogenität geprägt; Kultur wird aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet, die von der volkstümlichen Auffassung bis zur Konzeption wissenschaftlicher Disziplinen wie z B. der Anthropologie hin reichen.

Volkstümlich wird der Begriff Kultur mit der Bildung im formellen Sinn in Verbindung gebracht, d. h. man ist umso kultivierter, je mehr formelle Bildung man erhalten hat. Der Begriff Kultur wird auch auf „gute Manieren“ und „gutes Benehmen“ (Verhaltensnormen) bezogen. Aber um Kultur vom Standpunkt der Sozialwissenschaften aus zu definieren, müssen wir folgende Elemente berücksichtigen:

1. Alle Menschen besitzen eine Kultur.
2. Kultur ist nicht genetisch, sondern wird durch soziale Interaktion gelernt und weitergegeben.
3. Kultur ist kollektiv und öffentlich.
4. Kultur ist relativ, d. h. sie bezieht sich auf eine konkrete Gruppe oder Gemeinschaft.
5. Es gibt keine überlegenen und auch keine unterlegenen Kulturen, sondern einfach nur verschiedene.
6. Kultur ist praktisch. Man darf sie nicht in Archiven und Bibliotheken suchen (und auf diese Weise Kultur mit Bildung verwechseln), sondern im täglichen Leben.
7. Jede Kultur ist durch ihre Geschichte bestimmt, d. h. sie ist ein Produkt unterschiedlicher Umweltfaktoren und soziohistorischer Bedingungen.

8. Kultur ist normativ: Sie lehrt den Individuen, wie man sich in der Gemeinschaft zu verhalten hat. Durch den Prozess der „Endoculturación“ lernt das Individuum die sozial gültigen Verhaltensnormen.
9. Eine weitere wichtige Eigenschaft der Kultur ist, dass sie auf sozialem Niveau Homogenität, Gemeinschaft und Identität erzeugt.

Der Begriff Identität selbst bezieht sich auf ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten sozialen oder ethnischen Gemeinschaft, die wiederum Antwort gibt auf Fragen wie: „Ich identifiziere mich mit ...?“ „Ich bin Teil von ...?“ Unserer eigenen Kultur bewusst sind wir, wenn wir die Existenz „einer anderen Kultur / anderer Kulturen“ feststellen.

Wie Kultur wird auch Identität geformt und vermittelt durch alltägliche Praktiken, bei denen wir untereinander Tag für Tag in Beziehung treten. Das heißt, Identität wird über das kulturelle Erbe (mittels mündlicher Traditionen) und über Sozialisierungsprozesse (mittels Sozialisierungsmechanismen wie der Familie oder Institutionen wie z. B. der Kirche) weitergegeben. Dies hängt auch vom persönlichen Grad der Offenheit für solche Prozesse ab. So kann vom Standpunkt der eigenen signifikanten Praktiken aus, die man als normal betrachtet, „das Andere“ zum Exotischen, Fremden oder Merkwürdigen werden.

Wenn wir von der costaricanischen Kultur sprechen, können wir diese nicht als eine einzige betrachten, sondern müssen verstehen, dass der Kulturbegriff variieren kann, je nachdem, ob wir uns auf Kultur im Sinne der costaricanischen Nation, einer spezifischen sozialen Gruppe oder sogar einer Subkultur beziehen.

Betrachten wir Folgendes:

Sprechen wir von Nationalkultur, dann meinen wir die innerhalb der Nation dominante costaricanische Gesellschaft, die uns als Staatsbürger der Nation definiert. Die Nationalkultur ist ein Produkt eines politischen und kulturellen Herrschaftsprozesses einer Klasse, die mittels ihre Ideologie und ihres Einflusses auf die Massenmedien ihre wirtschaftliche und politische Macht demonstriert. Gleichzeitig sprechen wir hier von Identitätsmythen wie z. B. a. ethnische Homogenität, b. Dominanz des „Valle Central“, c. koloniale Isolation, d. egalitäre Gesellschaft, e. costaricanischer Pazifismus

1. Volkskultur: Äußerungen der untergeordneten Klassen, d. h. des Volkes oder der Bevölkerung, auch von ethnischen Minderheiten oder anderen Minoritäten.
2. Subkultur: Kultur einer kleinen, sehr spezifischen Gruppe, die geografisch angesiedelt sein kann, z. B. die afro-karibische Kultur in Puerto Limón.
3. Internationale Kulturhegemonie: Hier müssen wir über den Herrschaftsprozess einiger Länder über andere sprechen, von Ländern, die größere wirtschaftliche Ressourcen besitzen, bis zu Ländern, die sowohl in wirtschaftliche als auch auf kulturellem und ideologischem Niveau in Abhängigkeit geraten. Dies kann man sehr einfach am Beispiel des kulturellen Homogenisierungsprozesses und des Verlusts von einheimischen Kulturen als Produkt der Globalisierung zeigen. Hier müssen wir auch an die Art der Herrschaft denken, die es in unserem Land seit Beginn des Prozesses der Eroberung und Kolonisierung gab.

Historische Bildung der costaricanischen Identität

Die costaricanische kulturelle Identität ist pluri-ethnisch und pluri-kulturell, man muss sie anhand der Koexistenz der ethnischen und kulturellen Gruppen des Landes begreifen: Die indigene Bevölkerung, die mehrheitlich spanischen Europäer und die ethnischen Minderheiten der Afrokariben, Chinesen und anderer Nationalitäten.

Wir analysieren unsere kulturelle Identität beginnend mit den indigenen Wurzeln, die seit der Eroberung Amerikas einen Bruch erlitten. Man muss verstehen, dass zur Zeit der „Entdeckung Amerikas“ in Europa eurozentristische Ideen modern waren, wie z. B. die Vorstellungen der soziokulturellen Evolution: Gemeinschaft der Wilden → Barbarei → Zivilisation, denen zu Folge die indigene Bevölkerung „Wilde“ waren, weshalb die Spanier das Ziel hatten, sie mit Schwert und Kreuz als Mittel der Herrschaft zu bekehren und zu zivilisieren.

Im erwähnten Kontext übten die ethnozentristischen und rassistischen europäischen Kriterien ihren Einfluss aus, und man begann zur gleichen Zeit, an einen europäischen Zivilisationsmythos zu glauben, als sich auch eine Serie von negativen Stereotypen gegenüber der indigenen Bevölkerung herauszubilden anfang, z. B.: Kriegführer, Faulpelz, Ambitionslosigkeit, rückständig, ungebildet, etc.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass aus der Sicht der eurozentristischen Ideen alles nicht aus Europa Stammende verdiente, verachtet, verbrannt und verändert zu werden. Aufgrund dessen gibt es in unserer Identität das Streben, wie ein Europäer – heute U.S.-Amerikaner – zu sein, und zwar sowohl physisch als auch in Hinsicht auf die Konsummöglichkeiten und den Erwerb von materiellem Reichtum. Diese Ideen sind in unsere Identität eingedrungen und haben die Prozesse der Akkulturation und Vermassung begünstigt, gefördert durch die Massenmedien und die Macht der weltweiten Kulturhegemonien, die ihrerseits Anreize für den Anstieg des Konsumniveaus armer Länder geschafft haben, um so die Reproduktion der kapitalistischen Weltordnung zu garantieren.

3.3.3 Kulturschock

(Referent: Roland Spendlingwimmer)

Das Seminar beschäftigte sich mit einer Reihe von theoretischen und praktischen Erklärungen in Bezug auf den Prozess des Kulturschocks.

Der Ursprung dieses Begriffs geht auf den U.S. amerikanischen Anthropologen Calvero Oberg (1960) zurück, für den der Prozess des Kulturschocks als Fall aus einem Zustand der Euphorie und einer anfänglichen Faszination, ausgelöst durch den Erstkontakt mit einer neuen Kultur, gesehen werden kann, dem Gefühle der Verlassenheit, Entfremdung und das Gefühl, am falschen Ort zu sein, folgen. Kulturschock kann beobachtet werden, wenn wir uns dazu entscheiden, uns wegen einer Reise oder Arbeit etc. für einen längeren Zeitraum in einem Land mit einer von unserer verschiedenen Kultur aufzuhalten. Der gesamte Prozess der Kulturkrise besteht sowohl aus einer Phase des Schocks als auch in dessen

späteren Überwindung. Der Prozess beginnt mit dem ersten Kontakt und endet mit der Entwicklung der Fähigkeit, sich in beiden Kulturen – sowohl der ursprünglichen als auch der neuen – zurechtzufinden.

Während des Prozesses des Kulturschocks durchlebt man fünf verschiedene Phasen, die auf jede Person mit unterschiedlicher Intensität und Dauer wirken. Diese Phasen sind:

1. Euphorie (während der ersten ein bis zwei Monate): Betritt man wie ein Tourist eine neue Welt, so ist am Anfang alles interessant und faszinierend. Man erlebt einen Zustand der Euphorie und fühlt eine innere Freude, da man diese neue Erfahrung in einem neuen Ort auf so gute Weise durchlebt und verkraftet.

2. Entfremdung: Man beginnt sich fremd zu fühlen und dass man nicht Teil der Kultur ist, in der man lebt. Die ersten Probleme tauchen auf: Man versteht z. B. nicht alles, was die Leute sagen, oder man interpretiert einige Beobachtungen falsch, oder die Leute verstehen einen nicht. Die Beherrschung der Sprache wird zu einem wichtigen Faktor, um sich gut zurechtzufinden. Man entdeckt negative Aspekte der neuen Kultur. Man verspürt z. B. Heimweh und stellt fest, dass man seine alltägliche Umgebung in der Heimat (Freunde, Familie, Arbeit, Status, Güter und andere Sachen wie Gespräche, Gewohnheiten und Bräuche vermisst.

3. Eskalation: Von der Entfremdung geht man direkt in deren Eskalation über. In dieser Phase erreicht man den Tiefpunkt des Kulturschocks, an dem man der fremden Kultur die Schuld an seinen Problemen gibt. Es entstehen schwer zu überwindende Mauern und Barrieren. Obwohl die Reaktionen von Person zu Person variieren, kann es zum Verlust der Kreativität, der Unfähigkeit, sich anzupassen, dem Fehlen von Spontaneität, Zweifel und Verlust des Selbstvertrauens kommen.

4. Missverständnisse: In dieser Phase können aufgrund von Missverständnissen Konflikte auftreten. Es kann auch zu Fremdenfeindlichkeit und Rassismus kommen. Dies hängt davon ab, wie bewusst sich die jeweilige Person dieser Vorgänge ist, um die entstandenen Barrieren überwinden zu können. Dieses Bewusstsein führt dazu, dass man bemerkt, dass die eigenen Interpretationen fehlerhaft sein können und dass die Probleme nicht immer von den anderen verursacht sein müssen. Man darf auch die Prozesse des interkulturellen Lernens nicht außer Acht lassen, die Zeit brauchen, um sich einzustellen.

Missverständnisse sind die Ursache für die meisten interkulturellen Konflikte, wenn es etwa zu Problemen der (Nicht-)Kommunikation zwischen dem Freiwilligen und seiner Gastfamilie kommt.

5. Kulturelles Verständnis: Ergibt sich, wenn ein wirkliches interkulturelles Verständnis entsteht und die Person sich in beiden Kulturen kompetent fühlt.

Das Modell des Kulturschocks kann mit zwei graphischen Modellen erklärt werden, die unterschiedliche emotionale Phasen anzeigen, welche sich in Momenten der hohen und niedrigen Akzeptanz der Kultur äußern. Ob man sich in einer Hoch- oder Tiefphase befindet, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wichtig ist es, sich vor der

Auslandserfahrung interkulturell vorzubereiten. Diese Vorbereitung kann in Form von Kontakten zu Personen aus dem Zielland, wie auch mittels einer theoretischen Einführung in die neue Kultur in Form von Seminaren stattfinden.

Die vier Profiltypen der Integration in eine neue Kultur:

1. Assimilierung: Dieser Typ weist die eigene Kultur auf radikale Weise zurück. Die Person möchte vollständig in die neue Kultur eindringen. Dies kann dazu führen, dass die Person ihre eigene Kultur verliert.
2. Kontrast: weist die neue Kultur auf radikale Weise zurück und unterstreicht die Wertvorstellungen der eigenen Kultur. Die ethnozentrische Tendenz kann zu Nationalismus und Chauvinismus führen.
3. Grenzen: erkennt beide Kulturen als wertvoll an und bewegt sich ständig zwischen der einen und der anderen Kultur hin und her. Es fällt ihm schwer sich zu entscheiden, in welcher Kultur es sich wohler fühlt.
4. Synthese: Das Produkt der Vereinigung der zwei Typen von Grenzen wird zu einer Bereicherung der Persönlichkeit. Die Person fühlt sich in beiden Kulturen kompetent. Multikulturelle Identität und kulturelle Universalität entstehen.

Die Ursache für interkulturelle Konflikte findet man zweifelsohne in unserer Art zu denken und zu handeln, welche durch unsere Wurzeln beeinflusst ist, oft ohne dass wir dies wissen oder uns dessen bewusst werden.

Es ist wichtig, andere Kulturen frei von Vorurteilen und Stereotypen verstehen zu lernen, und die nötigen Informationen über die anderen Kulturen zu haben. Um etwas über eine andere Kultur zu erfahren, ist es wichtig, sich selbst in hohem Maße der eigenen Kultur bewusst zu sein.

Schließlich ist noch unsere je eigene Wahrnehmung der Welt wichtig, z. B. dominant – untergeben – harmonisch, wie auch die Wahrnehmung der Beziehung auf unterschiedlichen Ebenen: individuell – horizontal – hierarchisch. Vergessen wir nicht den Zeitbegriff, der unseren Lebensrhythmus beeinflusst. Wie auch die Wahrnehmung in Bezug auf andere Themen wie etwa privates vs. kollektives Eigentum, Maskulinität vs. Femininität, etc.

Bibliographie: Wagner, Wolf. Kulturshock Deutschland. Ed. Rotbach. Hamburg, 1996.

3.3.4 Das Nord-Süd Ungleichgewicht (NSU) (Referent: Christoph Burckart)

Ein Frage- und Antwortspiel

Wir werden einige Wörter und Konzepte brauchen, die Einigen vielleicht fast oder ganz unbekannt sind. Trotzdem gibt es gute Gründe für diese Wortwahl. Während zwei Stunden

werden wir wichtige Themen der Geschichte und Gegenwart der Menschheit berühren. Vor dem Hintergrund der enormen Breite und Tiefe der Thematik ist es klar, dass wir bloß grob skizzieren können. Vielleicht werden einige unter Euch mit gewissen Analysen oder Interpretationen nicht einverstanden sein. Das macht nichts, geht es doch hauptsächlich um die Vermittlung von Fragestellungen und Informationen, die jeder verwerfen, akzeptieren und vielleicht sogar weiterentwickeln kann.

Das Seminar besteht darin, dass der Seminarleiter Fragen aufwirft (einige sind unten dargestellt). Die Antworten kommen dann von den Freiwilligen, unter denen oft leidenschaftliche Diskussionen entbrennen. Die hier angeführten Antworten sind Beantwortungsvorschläge des Seminarleiters.

Woraus besteht das Nord-Süd Ungleichgewicht (NSU)

Das NSU besteht aus einer Vielzahl von Elementen. Eines der wichtigsten sind die krassen Einkommensunterschiede zwischen „Nord“ und „Süd“, die sich im Allgemeinen von 1:5 bis weit über 1:100 bewegen. Ein Beispiel: Gemäss dem „Almanaque Mundial“ von 2001 belief sich das jährliche Pro Kopf Einkommen in Ländern wie USA oder Österreich auf rund 25.000 US-Dollar, während ein Nicaraguaner im Durchschnitt bloß 330 Dollar verdiente. Dies ergibt ein Verhältnis von 1:75.... Seither hat sich das (Miss-)verhältnis in Nicaragua wie auch weltweit im allgemeinen weiter verschlimmert.

Wie ist das zu erklären? Eine Erklärungsmöglichkeit sind im NATO-Raum beliebte Biertisch-Begründungen wie die, dass US-Amerikaner oder (West-)Europäer eben soviel mal gescheiter, arbeitsamer, effizienter usw. seien.

Eine andere interessante Frage ist die nach den Folgen solcher (Miss-)verhältnisse. Allgemein bekannt sind Migrationen - seien es nun Flüchtlinge oder (Fremd-) oder Gastarbeiter. Die führen oft zu noch mehr Armut und anderen Problemen (z. B. wegen Braindrain). Eine andere Folge bzw. Migration ist der Massentourismus von Bürgern von NATO-Staaten in den Süden, oder (heute nur noch in Einzelfällen) die Besetzung südlicher Länder durch Truppen aus dem NATO-Raum.

Im allgemeinen wird im Seminar die Bedeutung der Rolle und Verantwortung der NATO-Staaten (und ihrer Bürger) bezüglich NSU besonders betont. Einerseits weil diese wirklich die Wurzel des Problems sind, und andererseits, weil die Mehrzahl der Seminarteilnehmer aus diesen Ländern stammt.

Theorien zum NSU

Kennt Ihr Theorien zum NSU? Beispiele: Zentrum-Peripherie-, Abhängigkeits-, 3-Welten-(Mao), Imperialismus- (Lenin u.a.) sowie Entwicklungstheorie usw.

Wo ist das Epizentrum der Konflikte und Verbrechen gegen die Menschlichkeit? Und: Was ist die NATO? Was ist europäischer Imperialismus?

Eine Blick auf die letzten 50 Jahre Geschichte und insbesondere auf die Gegenwart zeigt,

dass praktisch ausnahmslos in jedem gewalttätigen Konflikt NATO-Staaten (und deren Konzerne) entscheidende Akteure (offen und/oder geheim) waren und sind - oft im Verein mit Verbündeten wie Israel, Japan oder Australien. Das gleiche gilt für menscheitsbedrohende Phänomene wie Klimaerwärmung, Zerstörung und Verseuchung der Biosphäre, Konsumwahn, Waffenhandel, Drogenhandel und -Konsum, (noch geplante) Präventivkriege, Atomwaffen, Atomkriegsdrohungen, Verseuchung riesiger Gebiete mit abgereichertem Uran für Milliarden Jahre, rücksichtslose Ausbeutung von Ressourcen und Arbeitskräften usw.

Derartige Zusammenhänge führen uns direkt zu tabuisierten Themen wie grundsätzliche Kritik an militaristischen Vereinigungen, insbesondere der NATO, an den Militärplänen der EU und ganz allgemein am europäischen Anteil am Imperialismus. In Europa spricht oder schreibt kaum jemand hierüber; unter anderem weil Sanktionen drohen (z. B. Karriereeinbußen, Jobverlust) und auch aus Angst, moralisch angeschlagen zu erscheinen, was die (kolonial-imperialistische) Vergangenheit betrifft, und ebenso bezüglich der weiterhin imperialistisch geprägten Gegenwart (Kleinststaaten wie Schweiz, Schweden oder Österreich gehören zwar formell (noch) nicht zur NATO, kollaborieren aber ungehemmt mit dieser - im Widerspruch mit ihrem Neutralitätsanspruch und - gewiss im Falle der Schweiz - mit ihrer eigenen Verfassung. Deshalb gehören sie in der Praxis zu „NATOLandia“).

Sind wir Bürger der NATO-Staaten privilegiert ?

Ein Beispiel: Die Tatsache, dass Ihr Euch als Freiwillige hier in Costa Rica befindet, ist ein Privileg. Die wenigsten LateinamerikanerInnen könnten sich auch nur die Reise leisten, und ebenso wenig, in einem fremden Land ohne Lohn zu arbeiten und dazu noch für Unterkunft und Verpflegung aufzukommen.

Es gibt keinen Grund, sich schuldig zu fühlen für Privilegien, die man hat - sie sind sozusagen Geburtsgeschenke. Wenn man jedoch ein System unterstützt, das solche Privilegien geschaffen hat und mit aller (auch militärischen) Macht noch heute ausbaut, dann macht man sich schuldig. Zum Beispiel, wenn man ohne Mucksen die NATO unterstützt und sei dies bloß als Steuerzahler. Moral von der Geschichte: Privilegien zu besitzen ist an und für sich keine Sünde, diese verpflichten jedoch zu mehr Verantwortung für Frieden, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz.

Wie verteidigen sich die südlichen Länder?

Einige Beispiele: Während die Medien überlaufen mit Nachrichten über den europäischen Einigungsprozess, wird in NATOLandia eher ungern berichtet über die Einigungsprozesse im Süden: Mercosur, ALBA, Shanghai Cooperation Organisation, Freihandelsverträge im arabischen und muslimischen Raum, Afrikanische Union, Bündnisse und Wirtschaftsabkommen vieler südlicher Staaten mit China und Russland usw.

Wer sind die wichtigsten Kriegstreiber der letzten 10 Jahre?

Von Somalia über Libanon, Kolumbien, Irak, Afghanistan, Ex-Jugoslawien, Palästina usw. waren und sind wichtigste direkte und indirekte Kriegstreiber, Waffenlieferanten (nicht

selten für mehrere Konfliktparteien gleichzeitig) und Profiteure praktisch in jedem Fall NATO Staaten und deren Konzerne.

Wer finanziert die Kriege der NATO-Staaten?

Wir Bürger dieser Staaten mittels Steuern , die auf verschiedenen Wegen in Kriege, Massaker, Genozide und deren Vorbereitungen fließen (z. B. Atomrüstung - gerade jetzt baut England neue Atom-U-Boote, was die manipulierte Presse NATOlandias kaum je gebührend kritisiert).

Wie kann man sich der Komplizenrolle entziehen?

An erster Stelle sich einsetzen dafür, dass die NATO ersatzlos verschwindet. Im Moment wird die NATO (noch) von den meisten Bürgern fraglos toleriert - einschließlich einem großen Teil der sogenannten „Friedensbewegung“ und „Linken“ im NATO-Raum. Dies, obwohl die NATO die apokalyptischste Militärmacht der Weltgeschichte ist, mit ABC-Waffen, die die Menschheit Dutzende bis Hunderte von Malen vernichten können... Kennt jemand auch nur eine europäische Organisation von etwas Gewicht, die laut und deutlich die Auflösung der NATO fordert? Ein wichtiger Teilaspekt ist natürlich die Auflösung der Hunderte von Militärbasen der NATOländer rund um den Globus, viele in Europa oder europäisch besetzten Gebieten wie Aruba, Djibuti, Diego Garcia usw.

Der Blick zurück und in die Gegenwart war schrecklich - Ist der Blick in die Zukunft gar noch schlimmer?

Bush hat ganz ausdrücklich rund 60 (!) Ländern mit Vernichtungskriegen gedroht. Viele davon, insbesondere gegen Libanon, Syrien und Iran werden gerade jetzt vorbereitet bzw. sind mittels verdeckter und/oder indirekter Kriegführung schon in ihrer ersten Phase. Der Gebrauch von Atomwaffen mit ab- und mit angereichertem Uran ist dabei ausdrücklich vorgesehen. Die europäische Zivilgesellschaft mit ihren unzähligen Menschenrechtsspezialisten widersetzt sich solchen Plänen (zu-)wenig. Viele Medien und Organisationen unterstützen diese sogar aktiv oder passiv, direkt oder indirekt – etwa durch Verbreitung von anti-islamischer Hetze, die gerade auch in feministischen und sozialdemokratischen Kreisen floriert.

Woraus besteht die Verantwortung Europas?

Seit Jahrhunderten wird Europa nur in seltensten Fällen seiner Verantwortung gerecht. Nicht mal in der sogenannten „Zivilgesellschaft“ wird der Abschied von der NATO auch nur breit diskutiert, geschweige denn, dass diese es fertig brächte, den vielen NATO-Kriegen und dem schnell zunehmenden Militarismus auch bloß die Unterstützung zu verweigern, oder sich gar unmissverständlich und grundsätzlich dagegen einzusetzen.

Im UNO-Sicherheitsrat gibt es nicht weniger als drei Veto-Mächte aus Europa und nur zwei für die „Restwelt“. Die Veto-Mächte Frankreich und England unterstützen mindestens passiv jede Agression der USA und/oder Israels, finde diese nun inner- oder außerhalb des NATO- oder UNO-Rahmens statt. Im seltenen Fall, wo sie sich wenigstens „dagegen

geäußert“ haben, sind sie bemüht, Krieg, Besetzung, Genozid und Ressourcenraub im nachhinein zu „legalisieren“ (z. B. Frankreich im Irak). Die Position Russlands ist schwankend - zu oft, wenn auch abnehmend, leiht aber auch dieses Land den NATO-Agressionen wenigstens passive Unterstützung (etwa Verzicht auf Veto). Die nicht ständigen Vertreter Europas im (Un-?)Sicherheitsrat verhalten sich praktisch ausnahmslos wie England, Frankreich oder die noch aggressiveren USA.

Außerhalb des Sicherheitsrates gilt Analoges: Der illegale Irak-Krieg wurde und wird von sämtlichen europäischen Regimes aktiv und/oder passiv unterstützt (u. a. durch Duldung der Nutzung von Militärbasen, Überflugsrechte usw.). Auch „neutrale“ Staaten wie die Schweiz brechen ihre Verfassung und liefern Waffen und Waffentechnologie an die sogenannten „Alliierten“ und Israel, obwohl insbesondere letzteres Dutzende von UNO-Resolutionen und -Konventionen seit über 50 Jahren mit Füßen tritt. Dies alles geschieht ungeachtet der Tatsache, dass in allen europäischen Staaten große und wachsende Mehrheiten gegen die Agression im Irak sind. Wo bleibt da die Demokratie?

Die Opfer des Euro-Imperialismus von gestern und von heute

Zwei Beispiele:

1. Schätzungen beziffern die Zahl allein der afrikanischen Todesopfer des Euro-Kolonialismus (also bis rund 1960) mit rund 100 Millionen, Sklaven und andere Opfer nicht eingeschlossen. In Lateinamerika oder Asien gibt es ähnliche Schätzungen. Die Summe entspricht der gesamten heutigen Bevölkerung Westeuropas...

2. In der Agression Israels gegen den Libanon von 2006 werden offiziell rund 1000-2000 Tote ausgewiesen. Das schließt natürlich nicht die Unzahl anderer Opfer (wie Waisen, durch Verlust von Familienmitgliedern Betroffene, Flüchtlinge, Vertriebene, Verletzte, Invalide, Verarmte, Obdachlose, Leute ohne Wasser, Krebstote und -kranke wegen an- und abgereichertem Uran für die nächsten Milliarden Jahre etc. etc.) ein. In Wirklichkeit sind es also mindestens Hunderttausende von Opfern allein in diesem winzigen Land. Zu verdanken ist diese Katastrophe der schamlosen, massiven und andauernden Unterstützung der NATO-Länder, insbesondere auch Europas, für die israelische Agression.

Würde man diese Art Berechnung auf all die anderen von NATO-Ländern ausgeübten Agressionen der letzten Jahrzehnte (Irak, Jugoslawien, Kongo, Korea, Kolumbien, Laos, Kambodscha, Angola, Mocambique, Vietnam, Somalia etc. etc.) anwenden, ergeben sich ohne weiteres Dutzende bis Hunderte von Millionen Opfern, die wir als Bürger und Steuerzahler der NATO-Länder mitzuverantworten haben.

Militarismus

Der Militärisch-industrielle Komplex ist das gruselige „Herz“ von NATOlandia. Welt-Waffenproduktion, Welt-Waffenhandel („legal“ wie auch illegal), Welt-Waffenentwicklung (A,B,C-Waffen) usw. finden überwiegend in den NATO-Ländern statt. Die USA allein sind für praktisch die Hälfte der Weltrüstung verantwortlich (gemäß offiziellen Zahlen - in Wirklichkeit noch weit mehr). Der Anteil Europas wird auf mindestens ein Drittel geschätzt (offiziell - in Wirklichkeit gewiss auch wesentlich mehr).

Diese Zahlen bestätigen nochmals, was zu beweisen war: Die NATO-Länder sind mit Abstand die schlimmsten Militaristen dieses Planeten. Und auch in diesem Fall sind die europäischen Regimes (und wohl auch Bürger) weit davon entfernt, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen.

Gibt es Lösungen?

Einige Vorschläge: Zuerst Stop der Waffenproduktion. Was eigentlich haben wir Bürger Europas von Produktion, Verkauf oder gar Gebrauch solcher Waffenberge? Das einzige Ergebnis ist doch die Schädigung unserer moralischen Integrität und der Welt-Biosphäre (für Milliarden Jahre...) Sogenanntes abgereichertes Uran, das die NATO tonnenweise über Irak, Afghanistan usw. ausstreut, wird auch in britischen Luftfiltern gemessen. Auf vielen Wegen findet der Tod seinen Weg zurück zu den Kriegsverbrechern. Was haben wir davon?

Wie können wir Teil der Lösung statt des Problems werden?

Ein entscheidender Schritt ist es, die total manipulierenden und auf laufend engere Diskussionsbandbreiten zusammengestauchten NATO-Medien zu meiden (bzw. absolut kritisch zu konsumieren) und den Informationsbedarf aus weniger (oder wenigstens anders) kontaminierten Quellen zu stillen (bestimmte „unabhängige“ Internetsites, Kurzwellensender und/oder Internetsites aus Staaten, die nicht zur NATO gehören oder mit ihr verbündet sind, anti-imperialistische Autoren usw.)

Ein zweiter Schritt ist es, Freunde, Familie und Bekannte zu informieren, Solidarität mit den Opfern der NATO zu üben – z. B. Somalis, Palästinenser oder Iraker oder Migranten aus Opferländern, Unterstützung für die Zehntausende von Kriegsverweigerern und Deserteuren der Armeen der NATO-Länder wie auch für Projekte für eine bessere Welt usw. Gute Organisation verlangt die Verweigerung der Militärsteuern (bzw. des Prozentsatzes der Militärsteuern am Gesamtbudget). Diese Aktion kann sehr wirksam sein und wird in den USA von gewissen Gruppen seit Jahrzehnten praktiziert, was die Medien der NATO-Länder ihren systematisch manipulierten und desinformierten Konsumenten natürlich verheimlichen.

3.3.5 Häusliche Gewalt im Kanton Pérez Zeledón – Erfahrungen und Aktionen (Referentin: Lic. Yolanda Chinchilla)

Acht Jahre lang arbeitete Prof. Chinchilla halbtags (von 8 – 12 Uhr) mit der Organisation „Vida Nueva“ zusammen. Als auf Familienrecht spezialisierte Anwältin war es ihre Funktion, Opfern häuslicher Gewalt Beratung anzubieten und im Familienrecht (Scheidungen, Güterteilung, etc.) Rat zu geben. In den Kantonen Pérez Zeledón und Buenos Aires wurden die Anzeigen wegen häuslicher Gewalt gratis bearbeitet und auf den Gerichten betreut.

Anfangs arbeitete Chinchilla in einem Büro mit Maria Eugenia Quesada, deren Aufgabe es war, den Opfern moralische Unterstützung anzubieten. Später hatte Vida Nueva dank der Hilfe einer englischen NGO die Möglichkeit, ein interdisziplinäres Arbeitsteam zu

engagieren, das sich aus der Anwältin Chinchilla, einer Psychologin und einer Anthropologin zusammensetzte.

Das interdisziplinäre Arbeitsteam machte es sich zur Aufgabe, sich um die Opfer häuslicher Gewalt zu kümmern. Die Beteiligten leisteten auch Präventionsarbeit in Form von Gesprächen an Grund- und Höheren Schulen in der Region, eine Arbeit, an der ausländische Freiwillige mit Kenntnissen auf diesem Gebiet mitwirkten.

Vor dieser Präsentation legte die Anwältin ihren Bericht vor, in dem sie sich auf folgende Themen bezog: a) einige Mythen der häuslichen Gewalt, b) Schutzmaßnahmen nach dem Gesetz gegen Häusliche Gewalt, und c) die Kompetenz, die Beantragung und die Bearbeitung der Schutzmaßnahmen gegen häusliche Gewalt laut dem Gesetz gegen Häusliche Gewalt.

a) Sie referierte nun über einige Mythen in Bezug auf häusliche Gewalt und stand für Fragen und Kommentare seitens der Freiwilligen offen. Einige der Mythen sind:

- Häusliche Gewalt ist einzig und allein physischer Natur, d. h. wenn die Opfer geschlagen werden. FALSCH: Häusliche Gewalt kann verbal, emotional, ökonomisch, sexuell und psychologisch und daher in vielen Fällen „unsichtbar“ sein.
- Häusliche Gewalt ist angeboren oder natürlich, es handelt sich um eine psychologische Erkrankung. FALSCH: Häusliche Gewalt ist ein angelerntes Verhalten, das die Kinder zu Hause lernen und das mit der Zeit an Häufigkeit und Härte zunimmt.
- Häusliche Gewalt ist eine Folge von Alkoholismus und Drogen. FALSCH: Der Missbrauch dieser Substanzen verursacht nicht häusliche Gewalt, kann aber ein Faktor sein, der zu dieser beiträgt. Die Täter schlagen sowohl betrunken als auch nüchtern zu.
- Bei echtem häuslichem Missbrauch verlassen die Opfer ihr Zuhause. FALSCH: Es gibt viele Faktoren, die eine Flucht des Opfers erschweren: finanzielle Probleme, Trennung von der Familie, Auswirkung auf die Kinder, Druck der Angehörigen, Angst vor künftiger Gewalt etc.
- Die Täter der häuslichen Gewalt sind leicht zu identifizieren, da sie voraussagbare Verhaltensmuster (Profile) erfüllen. FALSCH: Die Täter zeigen Verhaltensweisen, die von äußerster Freundlichkeit bis zur extremen Grausamkeit reichen. Andere Personen sehen oder vermuten den explosiven Zorn nur selten.
- Zum Großteil passiert häusliche Gewalt in wirtschaftlich schwachen Sektoren. FALSCH: Bei 33 – 66% aller in einer Beziehung zusammen lebenden Erwachsenen kommt es zu häuslicher Gewalt, unabhängig von Alter, Geschlecht, religiösem Bekenntnis, Familienstand, Bildung oder sozialer Schicht.

b) Einige Maßnahmen zum Schutz der Opfer nach dem Gesetz gegen Häusliche Gewalt:

- Den mutmaßlichen Aggressor auffordern, sofort das gemeinsame Heim zu verlassen.
- Mitnahme oder Aufbewahrung von Waffen in der Wohnung verbieten.
- Den mutmaßlichen Täter provisorisch von jeder Möglichkeit ausschließen, an der Betreuung, der Aufzucht und der Erziehung seiner Kinder mitzuwirken.
- Im Fall von sexueller Gewalt gegen Minderjährige dem mutmaßlichen Täter das Besuchsrecht für seine Kinder entziehen.
- Provisorische Alimentenzahlungen nach dem „Ley de Pensiones Alimentarias“ festlegen.

c) Ihrerseits erklärte sie die Kompetenz, die Beantragung und die Bearbeitung der Schutzmaßnahmen laut dem Gesetz gegen Häusliche Gewalt

Kompetenz: Wenn es keine Familiengerichte gibt, sind die „alcaldías mixtas“ für die Entscheidung und Anordnung über Schutzmaßnahmen zuständig.

AntragstellerInnen: Von einer Situation häuslicher Gewalt Betroffene, die älter als zwölf Jahre sind, öffentliche und private Institutionen, die in einem Zusammenhang mit dem Schutz der Menschenrechte und der Familie stehen, Volljährige.

Bearbeitung: Die Maßnahmen können schriftlich oder mündlich angefordert werden. Besteht eine unmittelbare Gefährdung der körperlichen Unversehrtheit der durch das Gesetz geschützten Personen, ordnet der Richter sofort die angemessenen Schutzmaßnahmen an, um zu vermeiden, dass es zu einer Schädigung kommt oder dass sie weiterhin fortbesteht.

Zum Schluss erklärte Prof. Chinchilla den Kreislauf der häuslichen Gewalt, den sie in vier Phasen einteilt:

- Ansammlung von Spannungen: wenn der angegriffenen Person die Schuld gegeben wird
- Ausbruch: die Aggression oder Gewalt zeigt sich
- Distanzierung: das Opfer sucht nach Hilfe
- Entschuldigung: Versöhnung: dies geschieht in der letzten Phase des Kreislaufes.

Der Kreislauf kann einige Monate oder sogar ein bis zwei Jahre dauern und wiederholt sich ständig in Beziehungen, in denen es zu häuslicher Gewalt kommt.

Das Gesetz gegen die Häusliche Gewalt etabliert als Lösung, den Kreislauf in der Mitte zu durchbrechen, damit die Opfer eine endgültige Lösung suchen und sich der Kreislauf nicht mehr wiederholt.

3.3.6 Drogenprävention

(Referent: Fernando Segura. Instituto sobre Alcoholismo y Fármaco Dependencia (IAFA))

Der Vortragende folgte dem Plan zur Befähigung zur Prävention des Drogenkonsums des IAFA im Bezug auf die zwei Themen 1) Risikofaktoren beim Drogenkonsum 2) die Drogenabhängigkeit, und benutzte PowerPoint zur audiovisuellen Unterstützung seiner Erklärungen.

Die Freiwilligen nahmen in Form von Gruppenarbeiten teil, in denen jede Gruppe eine Liste mit Situationen, die sie für sehr gefährlich im Prozess der Drogenabhängigkeit betrachtet, erstellen sollte. Der Vortragende seinerseits stellte zahlreiche Fragen zum Thema Drogenabhängigkeit, z. B. über den Begriff „Drogen“ und existierende Arten von Drogen.

1) Risikofaktoren beim Drogenkonsum

- Identifizierung der wichtigsten am Drogenkonsum beteiligten Risikofaktoren

Was ist ein Risikofaktor? Jedes chemische, physische, biologische, mentale, soziale oder ökonomische Ereignis, das beim gleichzeitigen Auftreten anderer Faktoren die Möglichkeit des Drogenkonsums erhöht.

Biologische Faktoren: Nicht alle Organismen sind gleichermaßen „anfällig“ für psychoaktive Substanzen. Für Kinder von Alkoholikern und Drogenabhängigen besteht ein höheres Risiko, drogenabhängig zu werden. Kommen sie mit diesen Substanzen in Kontakt, haben sie schon besagte Sensibilität geerbt.

Individuelle Faktoren: Leicht von ihren Freunden beeinflussbare Menschen; impulsive, unsichere Personen; Leute, die Schwierigkeiten haben, Kontakte mit anderen einzugehen, mit geringem Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, die mit Misserfolgen nicht umgehen können, die mit großem Verlangen herauszuragen, sei es auch durch Nichterfüllung von Normen.

Familiäre Faktoren: Alkoholranke oder drogenabhängige Eltern; Eltern, die sich nicht für die Aktivitäten ihrer Kinder interessieren; fehlende Definition der Autorität; Eltern, die so sehr „Freunde“ ihrer Kinder sein wollen, dass sie ihre erziehende Rolle aus den Augen verlieren; Eltern mit Doppelmoral, wenn sie eine Sache sagen und eine andere machen.

Soziale Faktoren: Wenn in der Umgebung mit größerer Häufigkeit psychoaktive Substanzen konsumiert werden; ein hoher Anteil an Verbrechen und Kriminalität; Ansammlung oder Zusammenleben vieler Personen auf kleinem Raum; Konsum psychoaktiver Substanzen wie Alkohol oder Tabak durch Teile des Freundeskreises im Viertel, in der Schule oder in der Arbeit; konsumierende soziale Anführer.

- Die Familie als Werteformer und zur Prävention der Drogenabhängigkeit Beitragende

Neben der Anweisung zur Normerfüllung ist die Hauptfunktion der Familie, den Kindern grundlegende Normen für das Zusammenleben, Glaubensüberzeugungen, Ideale und sowohl von der Familie als auch von der Gesellschaft, in der sie lebt, geschätzte Werte zu vermitteln und zu lehren.

Die Familie kann zur Prävention von Drogenabhängigkeit beitragen durch: Unterstützung der Kinder in jedem Moment; positive Selbst-Wertschätzung; Förderung der Kommunikation unter den Familienmitgliedern; die Erfüllung von Normen und Werten, die das Familien- und Gemeinschaftsleben lenken, motivieren; die positive Verwendung der Freizeit anregen.

Einige Formen, mittels derer die Familie das Selbstwertgefühl der Kinder fördern kann: die Kinder loben, wenn sie Erfolge haben; sie wissen lassen, dass sie nicht immer gewinnen müssen und dass es auch wichtig ist, Dinge zu versuchen; man sollte Bemühungen loben und erreichbare Ziele festlegen.

2) Drogenabhängigkeit: Information über legale und illegale Drogen, über Ursachen, Folgen und Präventivmaßnahmen mit dem Ziel, Drogenkonsum vorzubeugen, einzustellen und/oder zu verringern.

Der Begriff „Drogen“: Nach der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind Drogen „Jede natürliche oder synthetische Substanz, die bei Einführung in den Organismus aufgrund ihrer Auswirkungen auf das zentrale Nervensystem fähig ist, die psychische Aktivität oder das Funktionieren des Organismus zu verändern.“

Psychologische Abhängigkeit: Eine Person, die Drogen konsumiert, gewöhnt sich an deren Effekte und verspürt ständig das Verlangen, diese zu wiederholen. Wird der Konsum unterbrochen, leidet die Person an einem gewissen Unwohlsein, Angstzuständen, Schlafproblemen und Unruhe.

Körperliche Abhängigkeit: ist die Notwendigkeit, die den Körper ergreift, wenn er sich an eine bestimmte Menge von Drogen gewöhnt, um normal zu funktionieren.

Entzugerscheinungen: Gesamtheit der Symptome und physischen Anzeichen wie Übelkeit, Schwindel, Zittern, Schlafstörungen, Angst, Krämpfe, Halluzinationen.

A) Stimulierende Drogen: bewirken Euphorie, Anregung oder Beschleunigung der geistigen und körperlichen Funktionen; einige dieser Drogen sind: Kaffee, Amphetamine, Kokain, Crack, Tabak, Designerdrogen.

B) Dämpfende Drogen: bewirken eine Verringerung oder Verzögerung der Reaktionen; u. a. Alkohol, Beruhigungsmittel, Sedative, Opium (Heroin und Morphium), Marihuana und

C) Halluzinogene: verändern die Wahrnehmung, sodass Personen Dinge sehen, fühlen und hören, die nicht wirklich existieren. Einige dieser Drogen sind: LSD, einige Pilzarten, Angel Dust.

In Bezug auf die Auswirkungen des Konsums von Marihuana, Kokain und Crack, Tabak, Alkohol und Alkoholismus führte der Vortragende eine Liste derselben an und zeigte große Kenntnis des Themas.

Wie man Drogenkonsum vermeiden kann: Die Fähigkeit zu leben lehren und lernen; an der Erziehungsarbeit der Kinder teilnehmen; das kreative Potenzial der Kinder entwickeln; mit Liebe und Weisheit disziplinieren; den Kindern helfen, sich Frustrationen gegenüber zu stellen und mit ihnen umzugehen; eine effektive und affektive Kommunikation herstellen; mit Liebenswürdigkeit erziehen.

3.3.7 Soziale Situation im Süden Costa Ricas, Projekte der „Pastoral Social“ („Soziale Pfarrgemeinde“) (Referent: Daniel Durán)

Die Armutproblematik in der Region Brunca

Die Region Brunca im Süden Costa Ricas ist eine der ärmsten Regionen des Landes. Laut den Statistiken des Berichts zur Lage der Nation (2004) beträgt in dieser Region die Zahl der Personen, die ihre Grundbedürfnisse nicht erfüllen können, 26,8%; 13,6% der insgesamt 200 299 Einwohner (Zensus 2000) leben in extremer Armut oder gelten als arm. Gleichzeitig spürt die Region Brunca die besorgniserregende Situation des Rückstandes und der Benachteiligung in den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Gesundheit im Vergleich zum nationalen Durchschnitt und den restlichen Regionen.

Was Pastoral Social anbelangt, ist dies eine Organisation der Katholischen Kirche, genauer gesagt ein vom Bischof geschaffenes Organ, dessen Aufgabe es ist, sich um verschiedene soziale Probleme der Bevölkerung, unabhängig von ihrer Glaubensüberzeugung, zu kümmern. Ihre Arbeitsstelle befindet sich in der Casa Sinaí in der Stadt San Isidro de El General, in der auch drei Angestellte bedienstet sind, eine Sekretärin und zwei Promoter oder Förderer der Projekte.

Pastoral Social arbeitet mit anderen Entwicklungskonzepten als dies die Regierung tut: Sie schlägt eine ansteigende soziale Entwicklung vor, in erster Linie die der Familie und der Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse. Danach versucht man, Entwicklungsarbeit für die Gemeinde, dann für den Kanton zu leisten, bis man auf diese Weise Schritt für Schritt die gesamte nationale Ebene erreicht. Für die Regierung hingegen steht an erster Stelle, die Wichtigkeit des Modells der nationalen Exporte zu fördern.

Die Hauptgebiete der Entwicklung und Zusammenarbeit der Sozialprojekte von Pastoral Social sind:

1. Pastoral de la Tierra
2. Pastoral Penitenciaría
3. Netz zur Verringerung des menschlichen Leidens (extreme Armut, Notleidende und Jugendliche mit hohem sozialem Risiko)

1. Die Pastoral de la Tierra macht verschiedene Lösungsvorschläge mit sozialem Fokus, die gleichzeitig umweltfreundlich sind, z. B. das Modell der Finca Integrada.

Das Modell der „Finca Integrada“ entstand als Alternative zur Krise der Kaffeeindustrie, zu der es aufgrund der Senkung der internationalen Kaffeepreise kam. Diese Krise betraf in großem Ausmaß traditionelle Kaffeebauern, die in der Bevölkerung der Region Brunca sehr zahlreich vertreten sind.

Die von Pastoral Social vorgeschlagene Alternative bestand darin, den Pilotplan des Modells der Finca Integrada zu fördern. Dieses Modell unterstand der Idee der organischen Landwirtschaft, die sich durch den totalen Verzicht auf Agrochemikalien auszeichnet. So reizte man den Übergang zum organischen Kaffeeanbau sowie zu anderen für die Bauern nicht traditionellen Produkten an. Zusätzlich versuchte man noch, durch Viehzucht (Rinder, Schweine, Hühner), durch die Produktion von Naturgas (in Biogasanlagen) etc. die Maximierung der Ressourcen der Farm zu fördern.

Auf diese Weise, mit Hilfe eines konkreten Beispiels der Zusammenarbeit mit Landwirten, half man, die Produktion einiger Bauernfamilien und dadurch den Wohlstand der Familie zu steigern.

Die Arbeiten von Pastoral de la Tierra begann vor zirka sechs oder sieben Jahren und breiteten sich über Bauernorganisationen, kirchliche Kommissionen und andere Produktionsgemeinschaften in den Kantonen Pérez Zeledón, Buenos Aires, Coto Brus, Zona Sur Baja etc. aus.

Auch gelang es mit Unterstützung der Nationalen Organischen Agrikulturbewegung, eine regionale Strategie für die Förderung der organischen Landwirtschaft in der Zona Sur zu entwickeln, die in Bezug auf die Förderung und Implementierung konkreter Projekte der organischen Landwirtschaft wichtige Erfolge herbeiführte.

2. Das Projekt der Pastoral Penitenciaria besteht sowohl in der Arbeit mit Menschen, die eine Freiheitsstrafe verbüßen, als auch mit dem administrativen Personal und schließt Tätigkeiten außerhalb der Strafanstalt ein, d. h. mit den Familien der Gefangenen. Hier wird an der Humanisierung gearbeitet und mittellosen Familien wird der Bezug eines Monatsgeldes gewährt, damit sich diese mit Grundnahrungsmitteln versorgen können.

Eine andere Aufgabe von Pastoral Penitenciaria ist die Präventionsarbeit an Grund- und Höheren Schulen in Bezug auf Drogen und Kriminalität.

3. Das Netz zur Verringerung des menschlichen Leidens umfasst die Betreuung der in extremer Armut lebenden Bevölkerung, Bedürftiger und Jugendlicher mit hohem sozialem Risiko. Letzteres geschieht in Zusammenarbeit mit der Asociación Vida Nueva, wobei Pastoral Social eines ihrer Gründungsmitglieder ist.

Die Arbeitsstrategie zur Entwicklung dieses Netzes war die Zusammenarbeit mit Organisationen, die sich konkret mit einer Zielgruppe beschäftigen. In erster Linie wollte dieses Netz im Kanton Pérez Zeledón Fuß fassen, um anschließend ihre Botschaft an

andere Zonen der Region Brunca weiterzugeben. In Ciudad Neilly wurden schon erfolgreich erste Schritte gesetzt.

Außerdem verrichtet Pastoral Social noch andere Arbeiten für die Gesellschaft und die Umwelt, so die jährliche Reinigungskampagne des Streckenabschnitts San Isidro – Cafetería Chespiritros der Interamerikanischen Strasse und die Betreuungsarbeit einiger Gemeinden zum Erhalt ihrer Umwelt, etwa die Überwachung von Wasserquellen und deren Schutz in Gebieten, in denen internationale Firmen Ananas-Monokulturen angelegt haben.

Bibliographie

1. Bücher, Zeitschriften, Berichte und Dokumente

- AMIN, S. **El fracaso del desarrollo en África y en el tercer mundo: análisis político.** Ed. IEPALA. Madrid, 1994.
- ALBURQUERQUE, F. **La necesidad de una estrategia alternativa al neoliberalismo.** Revista América Latina Hoy. Madrid, 1994.
- BARTH, F. **Los grupos étnicos y sus fronteras. La organización social de las diferencias culturales.** Fondo de Cultura Económica. México, 1976 (1963).
- CARDOSO, F y FALLETO, E. **Dependencia y desarrollo en América Latina.** Ed. Siglo XXI. México, 1969.
- CANCLINI, N. G. **Culturas híbridas. Estrategias para entrar y salir de la modernidad.** Ed. Paidós. Barcelona, 2001.
- CHINCHILLA, Y. **Informe: Oficina de tratamiento y prevención de la violencia doméstica.** Pérez Zeledón, 2006.
- CHINCHILLA, Y. Y MADRIGAL, D. **Informe técnico: Oficina de tratamiento y prevención de la violencia doméstica.** Pérez Zeledón, 2004.
- CLIFFORD, J. **Dilemas de la cultura. Antropología, literatura, arte en la perspectiva posmoderna.** Ed. Gedisa. Barcelona, 1995.
- COMAS D´ARGEMIR D. y CONTRERAS J. **El proceso de cambio social.** Revista Agricultura y Sociedad N° 55. Barcelona, 1995.
- CORRAL S. C. **Los fundamentalismos religiosos, hoy, en las relaciones internacionales.** Ed. Universidad Pontificia Comillas (UPCO). Madrid, 1994.
- ERIKSEN, T. H. **Ethnicity & Nationalism. Anthropological Perspective.** Ed. Pluto Press. London, 1992.
- GALLARDO, H. **500 años: fenomenología del mestizo.** Costa Rica, 1993.
- GARAUDY, R. **Los integrismos. El fundamentalismo en el mundo.** Gedisa. Barcelona, 2002.
- GELLNER, E. **Naciones y nacionalismo.** Ed. Alianza. Madrid, 1981.

- GIMENO, J. C. y MONREAL P. **La controversia del desarrollo. Críticas desde la Antropología.** Los Libros de Catarata-IUDC. Madrid, 1999.
- GONZÁLEZ TURMO, I. **La antropología social de los pueblos del mediterráneo.** Ed. Comares. Granada, 2001.
- GUTIÉRREZ, J. (director). **Población de Costa Rica y orígenes de los costarricenses.** Ed. Costa Rica, 1977.
- HARRIS, M. **Vacas, cerdos, guerras y brujas. Los enigmas de la cultura.** Ed. Alianza. Madrid, 1982.
- HEINTZ, P. **Los prejuicios sociales.** Madrid, 1968.
- JUNG MO, S. **Fundamentalismo económico.** Revista Éxodo.
- KIRST, D. **Costa Rica (Guía de viaje).** Ed. Saber como viajar. Marzo, 2005.
- KOTTAK, C. **Antropología. Una exploración de la diversidad humana.** Mc Graw-Hill. 1997.
- LEWIS, O. **Antropología de la pobreza: cinco familias.** Fondo de la Cultura Económica. México, 1961.
- LOBO, J. A. **El Fundamentalismo.** Revista Éxodo.
- MALINOWSKI, B. **Crimen y costumbre en la sociedad salvaje.** Barcelona, 1926.
- MINISTERIO RELACIONES EXTERIORES Y CULTO. **Monografía de la República de Costa Rica.** San José, Costa Rica, 1980.
- MOLINA JIMÉNEZ, I y PALMER, S. **Breve historia de Costa Rica.** Ed. Univ. de Costa Rica, 1998.
- MOLINA JIMÉNEZ, I y PALMER, S. **Costa Rica del siglo XX al XXI. Historia de una sociedad.** Ed. UNED. Costa Rica, 2005.
- MORENO, I. **La globalización y Andalucía. Entre el mercado y la identidad.** Ed. Mergablum. Sevilla, 2002.
- MORNER, M. **La mezcla de razas en la historia de América Latina.** Ed. Paidós. Buenos Aires, Argentina, 1969.
- PRAT, J; MARTÍNEZ, U; CONTERAS, J; MORENO, I (Eds.): **Antropología de los Pueblos de España.** Ed. Taurus. Madrid, 1991.

- ROSE, A. M. **El origen de los prejuicios**. Argentina, 1960.
- ROSSI, I y O'HIGGINS, E. **Teorías de la cultura y métodos antropológicos**. Ed. Anagrama, 1981.
- ROSTOW, W. W. **Las etapas del crecimiento económico: un manifiesto no comunista**. Fondo de Cultura Económica. México, 1960.
- SAID, E. W. **Orientalismo**. Al-quibla. Madrid, 1990.
- SEIBERL, S. y SALAZAR, V. A (coordinadora). **Base de datos de beneficiarios de la Asociación Vida Nueva**. Pérez Zeledón, 2006.
- SPENDLINGWIMMER, R. **Documento: Strassenkinder und Zirkusschule. Erfahrungen des Vereins Vida Nueva in Costa Rica**. Pérez Zeledón, 2006.
- _____; **Documento: UNIALSUR. Im Süden entstehen die Ideen, Wachsen die Alternativen**. Pérez Zeledón, 2006.
- _____; **Documento: Projekt Bau eines Kulturzentrums auf Finca Sonador, Costa Rica**. Pérez Zeledón, 2006.
- _____; **Documento: Jugendkulturfestival Finca Sonador, Costa Rica**. Pérez Zeledón, 2006.
- STAVENHAGEN, R. **Sociología y Subdesarrollo**. México, 1978.
- TARID, A. **El choque de los fundamentalismos**. Ed. Alianza. Madrid, 2002.
- VARIOS AUTORES, **Costa Rica Colonial**. Ed. Guayacán, 1984.
- VIOLA RACASENS, A. **La crisis del desarrollismo y el surgimiento de la antropología del desarrollo**. Antropología del desarrollo. Barcelona, 2000.
- VIOLA, A. **Antropología del desarrollo. Teoría y estudios etnográficos en América Latina**. Paidós Estudios. Barcelona, 2000.
- WOLF, E. **Los campesinos**. Ed. Labor. Barcelona, 1971.
- ZELAYA, C. **Costa Rica contemporánea**. Ed. Costa Rica. Costa Rica, 1979.

2. Internet

- <http://sonador.info> [(10.10.2006)]
- <http://bbc.co.uk> Artículo: Ratzinger, "Rottweiler de Dios" [(13.06.2005)]
- <http://wikipedia.com> Suche: C. Popper [(3.1.2008)]

3. Zeitungsartikel

- BASTENIER, M. A. (2003, 2 de febrero). **El mapa de oriente próximo, de nuevo en cuestión. Un Estado diseñado por el tiralíneas colonial.** El País, p. 9.
- ROMERO, A. (2006, 7 julio). **Aniversario del 7-J. Testimonio. La ensangrentada cara de la tragedia.** El País, p. 42.

Abstract

In einem Abschnitt zusammengefasst zeigt die Diplomarbeit anhand von kritischen Beispielen und begründet durch Fachliteratur, wie auch durch die Feldarbeit, dass das Problem des europäischen Ethnozentrismus oder Eurozentrismus auf vielen Gebieten existiert (Geschichte, Wissenschaften, internationale Entwicklung, (Vor-)urteile der Freiwilligen, etc.). Die Diplomarbeit zeigt auch, dass es neben Schatten auch Licht gibt, dass und wie eine positive Integration in die fremde Kultur möglich ist.

Zusammenfassung der einzelnen Kapitel:

I. Teil: Durch Quellenstudien an den Universitäten von Sevilla und der UCR (Costa Rica) begründete Darstellung der Grunddaten zum sozioökonomischen und kulturellen Kontext von Costa Rica. Zudem werden die wesentlichen Charakteristiken der Nichtregierungsorganisationen und ihrer Projekte und Tätigkeit beschrieben.

II. Teil: Durch Quellenstudien an den Universitäten von Sevilla und der UCR (Costa Rica) begründete Darstellung von Definition und Ursprung des Ethnozentrismus, ergänzt durch verschiedene Beispiele: die britische und französische Kolonisation des „Orient“, die „Conquista“ und Kolonisation von Costa Rica durch Spanien, Ethnozentrismus in der Anthropologie, Ethnozentrismus der Anthropologen, Ethnozentrismus in der Entwicklungszusammenarbeit, diverse Fundamentalismen als Symptome des Ethnozentrismus.

III. Teil: Meine Feldarbeit, die hauptsächlich aus der partizipativen Beobachtung und den Beiträgen ausgewählter Interviewpartner besteht, umfasst folgende Themenbereiche:

- Allgemeine Informationen zu den Freiwilligen und dem Freiwilligenwesen in den NGO's im Süden von Costa Rica
- Identifizierung der ethnozentrischen Verhaltensmuster der Freiwilligen
- Bestimmung von Eigenschaften in Bezug auf Kulturunterschiede und Kritik an der Kultur der Anderen.
- Bestimmung von Eigenschaften, die eine positive Integration in oder Anpassung an die lokale Kultur fördern.
- Über die Aktivitäten zur Weiterbildung und zur Förderung der interkulturellen Kompetenz, die die NGO's für die Freiwilligen organisieren.

Die vorliegende Untersuchung soll den NGO's helfen, einerseits die Probleme zu erkennen und zu lösen, die sich aus dem Ethnozentrismus ergeben, und andererseits als Studientext dienen, beispielsweise im Rahmen von Vorbereitungsseminaren.

Forschungen zum Thema "Europäischer Ethnozentrismus" bzw. Eurozentrismus an europäischen Universitäten fallen meines Erachtens auf durch ihr weitgehendes Fehlen (wenigstens am Institut für Völkerkunde – heute: für Kultur- und Sozialanthropologie - der Universität Wien und an der Abteilung für Sozialanthropologie der Universität von Sevilla). Die vorliegende Studie ist ein Beitrag, diese Lücke zu füllen. Ich habe die Hoffnung, dass Andere sie nutzen und in ihren Forschungen verwenden werden.

Lebenslauf

Bach. Jiri Spendingwimmer

4.12.1978 Als Sohn von Roland Spendingwimmer und seine Ehefrau Claudine in Kärnten geboren. 5 Geschwister: Aino geb. 1974, Lucca geb. 1976, Ana und Jelka geb. 1980, Lucía geb. 1987.

Schulbildung

1985 – 1990 Escuela Laboratorio, San Isidro de El General, Costa Rica.

1991 - 1995 Liceo UNESCO, San Isidro de El General, Costa Rica.

Studium

1996-2001: Universidad Nacional, Costa Rica. Escuela de Relaciones Internacionales.
Bachiller en Relaciones Internacionales.

WS 2001: Studienbeginn an der Universität Wien, Europäische Ethnologie als
1. Studienrichtung und Spanisch – Internationale Entwicklung anstelle der 2.
Studienrichtung (Fächerkombination).

SS 2003: 1. und 2. Diplomprüfung der Fächerkombination Spanisch – Internationale
Entwicklung.

WS 2003-04: 1. Diplomprüfung der 1. Studienrichtung Europäische Ethnologie.

WS 2004-05 –

SS 2005: Student an der “Universidad de Sevilla” in Spanien am “Departamento de
Antropología Social” im rahmen des SOKRATES/ERASMUS mobilitäts
Programm.

WS 2005: Ein Semester verlängerung an der “Universidad de Sevilla” am
“Departamento de Antropología Social”.

SS 2006: 2. Diplomprüfung der 1. Studienrichtung Europäische Ethnologie und
Beginn der planung meiner Diplomarbeit.